

# Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeilen oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

## Wird es besser werden?

Unter den Gründen, welche der Reichskanzler in seiner Rede vom vorigen Montag dafür anzuführen ließ, daß wir uns stark machen, d. h. die neue Wehrannehmen müßten, führte er auch den an, daß es der Börse, dem Handel und der Industrie das Vertrauen zur Stabilität der Verhältnisse wieder geben und so die latente Krise, welche auf unserem Erdenlaste, zu beseitigen.

Der Herr Reichskanzler giebt also zu, was übrigens ja alle Welt weiß und von den meisten Handelskammern bestätigt wird, daß weite Kreise unseres Wirthschaftslebens schwer leiden, und er verspricht sich Besserung durch neue kolossale Rüstungen Deutschland seine Macht fast verdoppelt. Ob die Hoffnungen des

Wird es besser werden? (Fortsetzung)

Unsere Bourgeoisie war entzückt von der Weisheit dieses Ausspruchs. Herabsetzung der Arbeitslöhne, das wurde zur Loosung auf der ganzen Linie und Herr Eugen Richter nahm im Reichstage die Gelegenheit wahr, dem Herrn Finanzminister offenen Dank auszusprechen, daß er den „Ruth gehabt“ eine so unpopuläre Wahrheit auszusprechen. Nun Herr Camphausen ist längst gegangen, er befindet sich bei den fossilen Ueberresten preussischer Staatsmannskunst im Herrenhause. Als er seiner Zeit „gerommelt“ wurde und ihm bei der Gelegenheit die Thränen über die Backen liefen, wir könnten nicht sagen, daß er uns da besonderes Mitleid eingefloßt hätte. Der Mann hatte sich als gar zu schlechter Prophet bewährt! —

Die Aera Delbrück-Camphausen verschwand, das Sozialistengesetz kam! Unter den tausend Gründen, mit welchen dasselbe empfohlen und verteidigt wurde, war einer der wichtigsten der, daß Industrie und Gewerbe erst wieder aufzukommen vermöchten, wenn dem Treiben der „gewissenlosen Agitatoren“ ein Riegel vorgeschoben, die Arbeiter aus dem Banne ihrer Verführer befreit und in der dem Gesetze folgenden Zeit der Ruhe zu innerer Einkehr zurückkehren werden.

Das Sozialistengesetz kam zu Stande — die Krise blieb aber auch im Lande. —

Da erschien der berühmte Dezemberbrief des Kanzlers. Schutzölle waren jetzt die Loosung und Schutz der nationalen Arbeit das Feldgeschrei. Endlich war die Panacee, das Universalheilmittel entdeckt, dem die Krise weichen und Ueberfluß und Wohlstand auf dem Fuße folgen mußte. Welche Versprechungen damals besonders den Arbeitern gemacht wurden und in welcher glänzenden Farben die Zukunft Deutschlands geschildert wurde, wenn erst unsere Grenzen gegen die unseren Markt angeblich überschwemmenden Schundwaaren abgesperrt seien, dessen werden sich unsere Leser wohl selbst noch lebhaft erinnern. Endlich sollte die Zeit gekommen sein, wo auch der deutsche Arbeiter und Bauer Sonntags sein Huhn im Topfe haben sollte. Mit den sieben mageren Jahren sollte es vorbei sein.

Für einen Theil unserer Großindustriellen und Großgrundbesitzer, ist diese Prophezeiung ja auch eingetroffen. Unsere Arbeiter und Kleinbauern warten aber noch immer auf das fette Huhn vom Sonntagsbraten. Vorläufig haben sie kaum die Kartoffeln dazu.

Die Innungen mit dem Lehrlingsparagrafen folgten. Daß sie nichts geholfen — bestätigte Herr Ademann. Vielleicht wird es besser, wenn wir erst den Befähigungsnachweis haben.

Dann kommen die Kolonien. Angra-Pequena, Kamerun, Klein- und Groß-Popo, Lüderichland und wie sie alle heißen, jene segensreichen Striche des schwarzen Erdscheils, die sich

nun aufthun sollten um, den Ueberfluß unserer Industrieprodukte aufzunehmen, unserer überflüssigen Bevölkerung ein neues Heim zu bieten und unseren Industrien ungezählte Massen von Rohstoffen zur lukrativen Verarbeitung zu liefern. Die „Nüchtung von Millionären“ wurde zur offiziellen Reichsaufgabe erklärt und mancher ehrbare Reichspfleister mochte sich im Geiste schon zu der immerhin ganz dankbaren Rolle eines Mustermillionärs heran gezogen sehen.

Freilich, der Raizenjammer folgte auch hier bald. Die Kupfer- und Silbererze aus Angra Pequena und Lüderichland erwiesen sich als Spiegglang. Der Handel mit Kamerun aber mag zwar Herrn Börmann bereichern, der die armen Schwarzen für ihre Palmkerne mit schlechtestem Fusel vergiftet. Aber der erste Meter Kattun — von welchem Stoff uns ja eine in die Tausende von Stücken gehende Ausfuhr prophezeit wurde — soll heute noch nach Kamerun abgehen. Die Unterthanen des King Bell wissen eben den Werth einer Kattunhose oder dito Wamses nicht zu schätzen, ebenso wenig wie die Chinesen und Japanesen Verständnis für die Papierschnitzeln des weiland Dresdener Abgeordneten und Kolonialschwärmers Hartwig zeigten.

Was also auch aus unseren Kolonien noch kommen mag, wenn überhaupt etwas kommt — so viel ist sicher, die großen Erwartungen, die seiner Zeit an dieselben geknüpft, und die vielen Hoffnungen, die sie anregten, sie werden — wenn überhaupt — so doch nur zum kleinsten Theil in Erfüllung gehen. Auf keinen Fall aber haben jene recht behalten, welche in ihrer Ueberschwänglichkeit in Deutschland bereits eine Kolonialmacht heran wachsen sahen, gegen welche sich England und Frankreich verteidigen müßten, und die uns in Folge der neu inaugurirten Kolonialpolitik das Ende der wirtschaftlichen Krise und eine neue Aera des Blühens und Gedeihens für unsere Industrie prophezeiten.

Alle Prophezeiungen also, mit denen man uns im Laufe der letzten zehn Jahre so reichlich bescheert hat, sie sind zu Wasser geworden, sind nicht eingetroffen. Wird nun die Hoffnung des Kanzlers, daß die neue gewaltige Rüstung Deutschlands den Frieden erhalten und die wirtschaftliche Krise beseitigen helfen wird, in Erfüllung gehen?

Wir wissen es nicht, hoffen und wünschen es aber aufrichtig. Wir hoffen es, weil der Friede auch das größte Gut für den Arbeiter ist, denn gerade er, der von der Hand in den Mund lebt, muß unter der mit dem Krieg verbundenen Wirkung von Handel und Industrie am meisten leiden. Wir wünschen und hoffen es aber auch, weil wir dem deutschen Arbeiterstande nach der langen Leidensperiode der Entbehrungen, die er während der jetzt mit kurzen Unterbrechungen bereits fünfzehn Jahre an-

## Feuilleton.

### Der Erbe.

Roman von Friedrich Gerstäcker.  
Zwei Glückliche.

Als er die Thür öffnete, sah er den alten Mann, der den Kopf in die Hand gestützt, vor einem

Mein lieber, alter Freund! nicht wahr, ich bin

Der alte Mann nahm die Hand, aber er sagte leise:

„Nichts anderes, Salomon? — und Rebekka?“

„Nichts anderes, Salomon? — und Rebekka?“

„Nichts anderes, Salomon? — und Rebekka?“

die letzten Jahre — wollte der Herr, daß er gefallen wäre auf guten Boden!“

„Aber, bester, alter Freund...!“

„Sehen Sie sich einen Augenblick, Herr Baron, es ist gut, daß wir allein sind,“ unterbrach ihn der alte Mann;

„Ich werde den Laden schließen, Herr Baron — wie heißt Geschäft, wir Beide haben auch ein Geschäft miteinander, was ist wichtiger, als ob ich einen alten saragenischen Dold oder einen Pfeifenkopf verkaufe.“

Salomon ließ keine Einrede gelten, zündete die Lampe an, ging vor die Thür, schloß selber die eisenschlagenen Läden, verriegelte die eben so verwahrte Thür oben und unten, drehte den Schlüssel um und kam dann langsam zu dem jungen Offizier zurück, der ihn nach all' diesen feierlichen und mit der größten Ruhe ausgeführten Vorbereitungen doch nicht ganz ohne Herz klopfen erwartete.

„So, Herr Baron, jetzt sind wir zu Dreien: der liebe Gott und Sie und ich, weiter niemand — braucht auch nie ein Mensch weiter auf der Welt zu wissen, was wir hier misammen haben gesprochen — und nun will ich Ihnen etwas sagen. Sie haben betreten mein Haus — nicht meinen Laden, mein' ich, wo ich mache Geschäfte und verlehre mit aller Welt, nein, das eigentliche innerste Heiligtum meines Hauses — auch nicht als Baron oder Kavaliere, sondern als Freund vom alten Salomon, denn Barone oder Kavaliere kommen sonst nicht dahin. Sie haben dort gesehen mein Kind, meine Rebekka, und mein Kind hat Sie gesehen, und der Vater hat Sie gern gehabt, weil Sie ein gutes Gesicht und ein gutes Herz haben, und die Tochter hat Sie gern gehabt — nicht als Baron oder Kavaliere, sondern als Freund vom Vater — und als Freund von sich. Sie haben mit ihr gemuschelt und gesungen — schöne Lieder, brave Lieder; mir altem Manne ist dabei das Herz aufgegangen, und ich habe mir gesagt: Kein böser Mensch kann so spielen, kann solche Musik machen, und der alte Salomon ist eingeschlagen in seiner Wachsamkeit, bis es

war zu spät. Jetzt ist er aufgewacht, und er muß mit Ihnen reden, damit kein Unglück geschieht, nicht im Laden oder Geschäft, sondern im eigenen Hause.“

„Aber lieber, bester Salomon, deshalb bin ich ja gerade selber hierher gekommen!“ sagte Bruno.

„Sind Sie?“ wiederholte der alte Mann und sah ihn scharf und forschend an. „Nun, desto besser dann, um so leichter und schneller werden wir damit zu Stande kommen. Aber lassen Sie mich ausreden — ich muß reden, denn ich habe es die ganzen langen Wochen auf der Seele gehabt und es hat mir das Herz beinahe abgedrückt — ich muß reden, meinet, Thret- und Rebekka's wegen.“

„Und kann ich Euch nicht vielleicht vorher durch eine ganz einfache und bestimmte Erklärung beruhigen?“ sagte Bruno.

Der alte Mann sah ihn rasch und forschend an. „Durch welche?“ fragte er.

„Ich bin heute hierher gekommen, um bei Euch um die Hand Rebekka's anzuhalten.“

Salomon schwieg; er war augenscheinlich im ersten Moment überrascht und wußte nicht gleich, was er erwidern sollte. Aber der kalte Verstand des alten Juden ließ sich nicht so rasch durch ein erwachendes Gefühl bewältigen; er hatte diesen Fall vorhergesehen, wenn auch vielleicht nicht in so bestimmter Weise ausgesprochen, und mit ruhigen, fast klanglosen Worten entgegnete er endlich:

„Da haben wir's — gerade wie ich vermuthet habe: heißes Blut und kleiner Verstand wirft den Wagen in den Sand. So hören Sie, Herr Baron, was ein alter Mann zu Ihnen sagt: die Eclairung macht Ihrem Herzen Ehre, und sie thut mir gut, weil sie mir beweist, daß ich mich nicht ganz in Ihnen geirrt. Sie glauben, Sie haben Ihr Wort gegeben und Sie wollen es halten. Als Kavaliere wollen Sie es halten und als gewöhnlicher Mensch — aber es geht nicht. Sie werden wohnen auf dem Schlosse Wendelsheim — wir werden wohnen in der Judengasse, und damit hab' ich gesagt Alles, was zu sagen ist. Sie werden haben wollen die Rebekka zur Frau, aber Ihr Herr Vater ist ein vornehmer, ist ein strenger Herr — er wird lachen, wenn Sie es ihm erzählen zum ersten Mal — er wird weinen, wenn



Wort: ... Bericht gelesen hat, mag er wohl einigermaßen ...  
... Herr von Gerber hätte doch ganz besonderen ...  
... mit seiner Richtung der sozialdemokratischen Bestre-  
... recht vorzüglich zu sein. Vor genau zwei Jahren ver-  
... er nämlich — wenn ich nicht irre auch bei Beratung  
... den Antrag auf Abschaffung des Schulgeldes  
... durchaus unbedingte sozialdemokratische Forderung und  
... Wochen mußte er zu seinem Schmerz erleben, daß die  
... Regierung sich diese „sozialdemokratische Forderung“  
... gemacht hat.  
... Herr von Gerber dafür, daß er nicht noch  
... ganz andere sozialdemokratische Forderungen staatlich  
... zu sehen?  
... hat ihm inzwischen das Wort zu denken gegeben,  
... Prinz Carolath einen Tag später in der Reichstags-  
... über das Sozialistengesetz ausgesprochen hat:  
... der Parteien und Meinungen durch Maßregelungen zu  
... sucht, hat aus der Geschichte nichts gelernt.“  
... Herr von Gerber ist doch ein sehr gelehrter Mann.

## Politische Uebersicht.

**Seine Ruh' bei Tag und Nacht, Nichts was uns  
... macht** — so können nach Leporello unsere Ge-  
... sagenden sagen, wenn sie in diesen Tagen von allen  
... zugleich neue Völkern am zopolitischen Himmel auf-  
... sehen. Nur selten trifft die Meldung davon ein,  
... Agrarier im Reichstage auf Delaaten und Delstrüchte  
... auf Vels, Fette und Lutter neuerdings Jollerhöbungen  
... haben wollen, ferner, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“  
... nicht mißzuverstehenden Notiz bemerkt, die Holzeinfuhr  
... und Polen nach Disprechen habe trotz der erhöhten  
... einen Rückgang nicht erfahren. Die Agrarier im  
... behaupten eine anormal gesteigerte Einfuhr fremder  
... noch nicht einmal. Es wäre interessant, sie nach den  
... Handelslisten in dieser Richtung zu kontrollieren. Beide  
... Annahmen sind aber die neuesten und sichersten Symptome  
... daß man oben die Lage weiter ausnützen und mit Hilfe  
... Schanzellen Alles und Jedes für den Großgrundbesitz  
... will, was sich überhaupt nur herauszuschlagen läßt.  
... landwirtschaftlicher Ein- und Ausfuhrartikel ist mehr vor  
... Händen der Herren sicher. Früher genirte man sich noch  
... wenig vor den zahlreichen deutschen Industrien, welche De-  
... und Delstrüchte als Rohstoffe gebrauchten. Diese Scheu  
... mehr, wie so vieles andere, gründlich überwunden und  
... von den geplanten Jollerhöbungen berührten Kreise dürften  
... von neuem Gelegenheit haben, zu verpüren, was es be-  
... daß der agrarische Einfluß bei uns alles beherrscht. Nun  
... Kaiser der Bogen gespannt wird, desto eher bricht er  
... Die Stellung des Ministers von Puttkamer scheint  
... wieder zu befestigen; man giebt sich jetzt offenbar  
... die unvorhergesehenen Wirkungen, welche die Senger-  
... Entstellungen auf die gesamte Nation gemacht  
... von der Person des Herrn von Puttkamer abzulenken.  
... er soll es gewesen sein, welcher die Verschärfungen des  
... in Vorschlag gebracht hatte, sondern der Gedanke der  
... der sozialdemokratischen Agitatoren soll von der  
... Regierung ausgegangen sein und innerhalb der  
... Regierung anfänglich durchaus nicht unbedingte Zu-  
... gefunden haben. Namentlich soll sich Minister von  
... bedenklich gezeigt haben. Nichtig ist allerdings, daß  
... der sächsischen Regierung, Herr Held, im Reichs-  
... viel wärmer und viel nachdrücklicher für die Vorlage ein-  
... als Herr von Puttkamer. Es wird behauptet, daß  
... von durchaus ununterrichteter Seite stamme. — In  
... Umstände allein, daß Herr Held im Reichstage größeren  
... in der Vertretung der Vorlage gezeigt hat, als Herr  
... Puttkamer, vermögen wir für jene Angabe noch keinen Be-  
... zu erweisen. Herr von Puttkamer würde den Vorschlag  
... nicht angenommen haben, wenn er ihn nicht  
... ausgeüben hätte, und aus der einklimmigen  
... welche die konservative Fraktion, zu welcher Herr  
... Puttkamer früher gehört hat, dem Vorschlage angeheben  
... ist wohl anzunehmen, daß auch Herr von Puttkamer von  
... Herrn die Expatrirung gewünscht hat.

**Die Verhandlungen der Kommission für das  
... Verfassungsgesetz** gliedert die „Recht. Ztg.“ in folgender  
... Es tritt also das ein, was als wahrscheinlich bezeichnet  
... konnte, noch ehe die erste Lesung stattfand. Daß dieses  
... sich so glatt und gegen einen so geringen Widerstand  
... von Puttkamer vollziehen werde, hatten wir aller-  
... nicht erwartet. Dieser fast gänzliche Verzicht auf eine  
... und Vertbeidigung der Maßregeln, die weit über  
... Rahmen des bisherigen Ausnahmegesetzes hinausgehend,  
... des Gesetzes als unentbehrlich hingestellt wurden, ist fast  
... Sedenfalls steht der Vorgang einzig da, daß ein  
... Gegenwurf, der schon durch den einen  
... der Verbanmung wochenlang die größte Aufregung  
... hervorgeufen hat, so leichten Herzens preisgegeben wird, als

## Aus Kunst und Leben.

**Heute und Karpfen.** Im „Matin“ bespricht Ranc die  
... des Fürsten Bismard und kommt auch auf den Vergleich  
... Hechten und Karpfen, zu dem er folgende Bemerkung  
... Herr von Bismard hat mit gewohntem Humor von  
... Hechten und Karpfen gesprochen, das erinnert mich an das,  
... erzählen. Wenn ein großer Hecht, sagen sie, sich auf  
... begiebt, so folgt ihm ein Haufen kleine Hechte, die sich  
... entfernter Entfernung halten und die Broden aufschnapfen,  
... der Beherrscher des Flusses ihnen zulommen läßt. So lange  
... er sie nicht findet, weder Karpfen, noch Schleie, noch  
... fische, dann macht er kehrt und frigt ganz ruhig seine  
... genossen. Kleine Hechte werden niemals groß.“ Es ist  
... zu erathen, wer mit diesem großen Hechte gemeint  
... ist bei dem letzteren Sage ist der Humor des Herrn  
... in starken Widerspruch mit der Naturgeschichte getrieben,  
... der große Hecht ist ganz gewiß einmal ein kleiner  
... gewesen. Und daraus kann man den Schluß ziehen, daß  
... kleinen Hechte, die mit einem großen Jagen gehen, nicht  
... alle gefressen werden.  
... Ein höchst merkwürdiger Meteoriteinfall hat, wie  
... berichtet, im vorigen Jahre in Tongking statt-  
... Am 25. Oktober wurde dabeihst an mehreren Stellen  
... leuchtendes Meteor beobachtet, welches sich in der Richtung  
... von Westen nach Osten bewegte und einer Kugel von dem  
... Durchmesser des Vollmonds gleich. Es leuchtete mit  
... etwas violetterm Licht. Auch einige Europäer, welche  
... zu dieser Zeit am Ufer des Melong befanden, erblickten  
... Meteor und wollen sogar gesehen haben, wie das Wasser  
... Flusses beim Sichtbarwerden des Meteors plötzlich empor-  
... unter Aufstrecken eines unterirdischen Geräusches, welches  
... Eingeborenen vor Schrecken erstarrten machte. Einige Tage  
... erhielt der Verweser von Say-Ninh einen Brief von  
... langjährigem Richter des Bezirkes Treim-Hoa, worin  
... mitgeteilt wurde, daß am 25. Oktober im Dorfe Than-  
... plötzlich ein unbekanntes Thier aufgetreten und als-  
... wieder gen Himmel geflogen sei, nachdem es ein riesiges  
... im Erdboden zurückgelassen habe. Alle Umstände  
... darauf hin, daß das unbekannt Thier nichts anderes  
... als das von anderen beobachtete Meteor. Hauptmann  
... begab sich alsbald nach dem Orte, wo der Meteor  
... niedergefallen war und fand in der That ein mächtiges  
... von etwa 32 Meter Länge, 6 Meter Breite und 2 Meter

habe es sich nur um einen nicht ganz ernst gemeinten Versuch  
gehandelt. Wer hätte gedacht, daß dieser Reichstag der Re-  
gierung gegenüber einen derartigen Triumph errichten werde!  
Das Ansehen des Herrn von Puttkamer, das schon durch den  
Verlauf der Generaldebatte nicht besonders gewonnen hat, wird  
dadurch in einer Weise erschüttert, die für die Folge immerhin  
einmal nutzbringend werden kann (Scheit nach neueren Nach-  
richten, wie wir an anderer Stelle mittheilen, doch nicht der  
Fall zu sein. Red. d. „B.Z.“); denn es läßt sich auch aus den  
Verhandlungen der Kommission unzweifelhaft konstatieren, daß  
der Glaube an die heilsamen Wirkungen des Sozialistengesetzes  
nunmehr auch bei denen stark ins Wanken gekommen ist, die  
ihm bisher vertrauensvoll zugestimmt haben. Die ernfliche  
Absicht, das Gesetz nach 2 Jahren zu beseitigen, beschränkt sich  
nicht mehr allein auf die Nationalliberalen, sondern reicht bis  
in die Reihen der Konservativen. Sie beruht auf der endlichen  
Erkenntnis der schädlichen Wirkungen des Ausnahmegesetzes  
und seiner bisherigen Handhabung. Diese Erkenntnis gewandt,  
und dort, wo sie im Stillen vielleicht vorhanden war, zum  
offenen Ausdruck gebracht zu haben, ist das Verdienst der Re-  
gierung, welche durch die beantragten Verschärfungen die Mängel  
des jetzigen Gesetzes endlich eingestanden hat. — Das Ver-  
trauen der „Recht. Ztg.“, daß das Gesetz nach 2 Jahren abge-  
schafft würde, können wir aus verschiedenen Gründen nicht so  
ohne weiteres theilen. Indef: qui vivra, verro, wer es erleben  
wird, der wird es ja sehen.

**Die Anmerkungen des Fürsten Bismard über Bul-  
garien** sind natürlich bei der Presse der interessirten Mächte  
Gegenstand lebhafter Diskussion geworden, und sie haben, wie  
es bis jetzt scheint, sowohl in Rußland als in Oesterreich befriede-  
ligt. Der „Recht. Nord“ schreibt folgendermaßen: „Man  
habe an der Remea nicht die geringste Ursache, daran zu zweifeln,  
daß die deutsch-österreichische Allianz wirklich einen ausschließ-  
lich defensiven Charakter besitze. Am meisten beruhigt habe aber  
in Petersburg die Aeußerung des Reichskanzlers, daß Deutsch-  
land mithelfen wolle, den Einfluß Rußlands in Bulgarien wie-  
der herzustellen. Mehr begehrt Rußland in der bulgarischen  
Frage überhaupt nicht. Wenn Deutschland und Oesterreich-  
Ungarn entschlossen sind, mit Rußland gemeinsam an der Wie-  
derherstellung des Berliner Vertrages in Bulgarien zu arbeiten,  
dann ist kein Grund zu weiterer Besorgnis vorhanden, und der  
„Nord“ glaubt, daß den letzten Wochen der Aufregung nun-  
mehr eine Periode der Ruhe folgen werde, in welcher die euro-  
päische Diplomatie die Zeit finden könnte, die bulgarische Frage  
auf friedlichem Wege zu regeln.“ — Sehr viel belegen will das  
nun freilich nicht, denn man ist nicht gewöhnt, die Auslassun-  
gen des „Nord“ für zweifellos aufrechtig zu halten, und man  
weiß auch nicht recht, ob das russisch-österreichische Blatt die Wieder-  
herstellung des russischen Einflusses in Bulgarien“ ganz so auf-  
sicht, wie Fürst Bismard sie aufgeföhrt hat, nämlich so, daß es  
sich nur um eine diplomatische Einwirkung auf die Türkei in  
diesem Sinne handeln kann. — Auch der „Pester Lloyd“ er-  
klärt, daß Oesterreich-Ungarn im allgemeinen auch mit dem  
bulgarischen Rufus der Rede des Reichskanzlers zufrieden sein  
könne. Es sei nicht anders zu erwarten gewesen, als daß auch  
diesmal der besondere Standpunkt Deutschlands in der bulga-  
rischen Frage zum Ausdruck gelangen werde, in allem Uebrigen  
jedoch zeige es sich, daß Fürst Bismard nur eben solch  
einen Vorgang empfiehlt, den auch Oesterreich-Ungarn ableiten  
könnte.

**Der Zusammenhang zwischen den gefälschten  
Aktenstücken**, der „Veröffentlichung des deutsch-österreichischen  
Bündnisvertrages“ und der letzten Reichstagsrede des Reichs-  
kanzlers tritt immer klarer zu Tage — ebenso wie der Zusammen-  
hang dieser drei Vorkommnisse mit der bulgarischen Frage, oder  
richtiger, mit dem Nachgeben der deutschen Regierung in der  
bulgarischen Frage. Velleicht ist der Ausdruck Nachgeben nicht  
richtig. Denn wo kein Widerstand war, kann eigentlich von  
Nachgeben nicht die Rede sein. Aber in Deutschland und  
zwar besonders in „nationalen“ Kreisen, hatte man sich doch  
vielfach dem Wahn hingeben, die deutsche Regierung werde dem  
Haren auch den ebenso unbedingten als gemeingefährlichen  
Großmachtsziel austreiben: Das einzige Land, in welchem die  
Rede des deutschen Reichskanzlers wirklich befriedigt hat, ist  
deshalb auch Rußland. In Oesterreich sind die Gefühle sehr  
gemischter Art, und daß man auch in England nichts weniger  
als erbaud ist, das sehen wir aus der letzten Rede des Lord  
Salisbury, der offenbar eine allzugroße Annäherung Deutsch-  
lands an das russische Reich fürchtet. Nun ist ja selbstver-  
ständlich das Urtheil der Engländer nicht maßgebend für uns  
Deutsche, was aber die Stellung Deutschlands zu Rußland be-  
trifft, so dürfte denn doch jeder Deutsche, der unsere Kultur-  
erengenschaften zu schätzen weiß, in diesem Punkt ähnlich ur-  
theilen, wie der Engländer. Rußland ist — und bleibt noch  
auf lange Zeit hinaus — der Hort des Despotismus und der  
Barbarei, und jede Konfession an Rußland ist folgerichtig ein  
Sieg des Despotismus und der Barbarei.

**Der Magdeburger „Polizei-Anarchist“ Hermann** ist  
jetzt wieder in Magdeburg. So berichtet heute das „Neue  
Magdeb. Ztg.“, welches zugleich einen interessanten Lebensabriß  
des Mannes giebt. Er war Schriftfeyer in Magdeburg, wirkte

Tiefe. Es bot die Gestalt einer langgestreckten Birne. Der  
Meteoriteinfall selbst zwar nirgends zu finden, weder in der Erde,  
noch in der Nachbarschaft. Da nun das Erdreich an dieser  
Stelle nicht lose ist, sondern von einem sehr feuchten und mit  
vielen Pflanzenwurzeln durchsetzten Torf gebildet wird, so daß  
ein in den Boden gegrabenes Loch sich nicht von selbst wieder  
schließen kann, so war die Annahme, daß der Meteorit sich tief  
in die Erde eingemüßt habe und von ihr wieder bedeckt worden  
sei, von vornherein ausgeschlossen, und es blieb nur die Möglich-  
keit, daß er ricochetirt, d. h. nur aufgeprallt und weiter geflogen  
sei. Das ist es offenbar auch, was den eingeborenen Beamten  
zu der Angabe veranlaßt hatte, das „unbekannte Thier“ sei gen  
Himmel geflogen. Nach der Ansicht Delauney's müßte der birn-  
förmige Meteorit eine Länge von 32 Meter und einen größten  
Querdurchmesser von 8 Meter gehabt haben. Den Rauminhalt  
berechnet Delauney auf etwa 580 Kubikmeter und das Gewicht  
auf etwa 2 885 000 Kilogramm. Man kennt keinen Meteoriten,  
welcher nur annähernd diese Größe gehabt hätte. Nach den  
Angaben zweier Militärpersonen, welche das Meteor in der  
Nähe von Than-Duc gesehen hatten, hat Delauney den Winkel,  
unter welchem der Meteorit ausschlug, auf etwa 10 Grad be-  
rechnet; die Geschwindigkeit hat er vermuthlich 2000 Meter in der  
Sekunde betragen. Der Befund ergab weiter, daß der Meteorit  
unter einem Winkel von etwa 34 Grad abgeprallt ist. Da er  
den Boden nur verhältnismäßig wenig aufgerissen hat, so dürfte  
er nach Ansicht Delauney's durch das Aufprallen nur wenig  
von seiner lebendigen Kraft eingebüßt haben, so daß man an-  
nehmen kann, er sei mit einer Geschwindigkeit von 2000 Meter  
weiter geflogen. Er würde dann noch einen Weg von etwa  
700 Kilometer zurückgelegt haben und in der Mitte des chine-  
sischen Meeres niedergefallen sein.

**Leichenscheidung aus wissenschaftlichem Interesse.**  
Im Weiland von London starb vor einigen Tagen ein sehr  
reicher Kaufmann, und der Arzt sagte der hinterlassenen Wittve,  
es wäre von höchstem Interesse, wenn sie gestatten würde, daß  
man den Leichnam sezire, indem ihr Gatte auf ein Haar dieselbe  
Krankheit gehabt, an welcher der deutsche Kronprinz leidet. Die  
Frau wollte hiervon nichts wissen, und der Doktor traf ein  
Uebereinkommen mit den Todtenwächtern, drang mit seinen  
Assistenten Nachts in das Sterbehause, schnitt der Leiche den  
Hals ab und flüchtete dann rasch. Auf die Anzeige der Familie  
des Verstorbenen wurden bereits mehrere Verhaftungen vorge-  
nommen.

dann in Berlin für den Stöcker (auch für die Stadtmiffion?),  
entwendete dann in Magdeburg Typen, angeblich zur Her-  
stellung geheimer Flugblätter, floh nach der Schweiz, wo er  
agitierte und ausgewiesen wurde. Die deutsche Polizei lieferte  
ihn nach Magdeburg aus zur Abbüßung des oben erwähnten  
Vergehens. Nach seiner Entlassung suchte er in Schönebeck die  
Sozialisten zum Anarchismus zu bekehren, was ihm nicht gelang;  
dann trat er in Stuttgart zc. als Anarchist auf, wurde verhaftet  
— und ist jetzt als freier Mann in Magdeburg.

**Offizios wird geschrieben:** Der Beginn der Erdar-  
beiten für den Nordostseelanal steht für das Frühjahr in sicherer  
Aussicht, nachdem der Grunderwerb günstige Fortschritte gemacht  
hat. Die Vorarbeiten schreiten rüstig vorwärts; das vorläufige  
Planfeststellungsverfahren nach dem Enteignungsgesetz ist für  
die Kanallinie beendet. Die Vorarbeiten für eine Bahn von  
Stiel nach der Ausmündung des Nordostseelanal bei Holtzau  
haben begonnen.

**Hamburg, 12. Februar.** Auf Grund des § 19 des Sozia-  
listengesetzes hat die hiesige Staatsanwaltschaft soeben Anklage  
erhoben gegen den in Blankenese wohnhaften Verlagsbuchhändler  
Herrn Grüning, den Herausgeber und Redakteur der vor einigen  
Tagen unterdrückten sozialistischen Wochenchrift „Hamb. Rund-  
schau“, sowie gegen den in Lübeck ansässigen Journalisten  
Joh. Wedde, früher Eigentümer und Redakteur der ebenfalls  
verbotenen „Bürgerzeitung“. Der oben genannte Paragraph  
bestraft die Fortsetzung einer verbotenen Druckschrift, welcher Fall  
bisher noch wenig vorgekommen ist. Es wird nämlich ange-  
nommen, daß die „Rundschau“ eine Fortsetzung der „Bürgerztg.“  
gewesen ist.

**Belgien.**  
Gleiche Gnade für Alle! Aus Brüssel wird der „Recht.  
Ztg.“ gemeldet: Großes und berechtigtes Aufsehen erregt die  
durch königlichen Erlaß erfolgte Begnadigung des bekanntlich zu  
15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilten Gattenmörders, des ebe-  
maligen independenten Deputirten Vandermissen. Bereits seit  
mehreren Tagen liefen Gerüchte über diesen Gnadenakt um, der  
jetzt in Parallele mit der Festhaltung der nach allgemeiner  
Ansicht ungerecht verurtheilten Fallour und Schmidt gestellt wird,  
die im Löwener Zellengefängnisse wegen Verwicklung in die  
1886er März-Ereignisse langjährige Strafe zu verbüßen haben.  
Bei der Beratung des Justizbudgets hat neulich der Justiz-  
minister Leseune sich auf einen von Quillier vorgebrachten  
Wunsch, die Gnadenakte zu Gunsten der wegen der 1886er  
März-Ereignisse Verurtheilten noch weiter auszuweiten, ent-  
schieden ablehnend geäußert. Er habe, sagte er, alle Projektanten  
studirt, aber keinen Grund gefunden, vorerst noch mehr Milde  
als die bereits geübte walten zu lassen. Den Vorwand für  
die Begnadigung Vandermissen's bildet dessen zunehmende  
Körperschwäche und ein Zustand tiefer moralischer Nieder-  
geschlagenheit; Vandermissen war aber als einfacher Detinirter  
im Monsier Gefängnis untergebracht, wo er einen komfortablen  
Salon inne hatte und mit Auszeichnung behandelt wurde. Der  
Gnadenakt trägt die Unterschrift des bereits vor zwei Monaten  
aus dem Amte geschiedenen und zum Ministerium des Innern  
übergetretenen früheren Justizministers Deoolder. Vander-  
missen ist bereits gestern in Freiheit gesetzt worden. Er begab  
sich noch am selben Tage nach Alost zu seinem Bruder und von  
dort hierher. Es heißt, er werde ohne Verzug sich nach Frank-  
reich begeben, wo ihm einer seiner Freunde von den Indepen-  
denten eine lukrative Stelle verschafft haben soll. Nach anderen  
Mittheilungen, würde er in Egypten Niederlassung wählen, um  
dort die Woolsaten-Praxis auszuüben. — Der Gattenmord ist  
also in der modernen Gesellschaft kein so todenswürdiges Ver-  
brechen, als daß man nicht immer wieder in diese Gesellschaft  
zurückkehren könnte. Wer dagegen sein gutes Recht, im äußersten  
Notfalle selbst mit Gewalt, zu erstreiten wagt — ja Bauer, das  
ist etwas anderes.

**Großbritannien.**  
Wie die Engländer in „Civilisation“ machen,  
dapon entrollt ein recht anschauliches Bild ein Berichterstatter  
der „Daily News“ in Birma, wo die Briten nun schon seit  
Jahren einen höchst erbaulichen „Kleinrieg“ gegen Böhler führen,  
welche mit gutem Frug sich eines frechen Eindringlings zu er-  
wehren suchen. Befagter Berichterstatter hat an einem „kleinen  
Juge“ gegen die Birmanen theilgenommen und strömt nun über  
von Redseligkeit, wie wenn er von einem vergnüglichen Abenteuer  
zu erzählen habe. Es handelt sich um die „Büchtigung“ einiger der  
Gebirgsstämme der Katschins angehörigen Leute, die im Anfang  
Dezember ein den Engländern unterworfenen Birmanendorf über-  
fallen, den Thuyga oder Dorfvorsteher und drei Weiber getödtet,  
sowie zwei Kinder fortgeschleppt hatten. Eine Kolonne von 100 Mann  
eines in Rbelat-i-Ghilsai angeworbenen nordindischen Regiments,  
sowie ein Zug Artillerie mit zwei Berggeschützen machte sich von  
Bhamo Nachts auf den Weg, um womöglich die Katschins im  
Bett zu überraschen. Indef erst nach vierstündigemklettern  
bergauf langten die Engländer bei dem Dorfe Sillay an und  
sanden die Katschins zum Empfang ihrer Feinde vorbereitet.  
Die Ansiedelung bestand aus vier Häusern von je 7 bis 8 Häu-  
sfern, die von den englischen Truppen eins nach dem andern  
angezündet wurden. „Das Niederbrennen der Häuser war ein  
unvergleichlicher Anblick“ (!), schreibt der Berichterstatter. „Inner-  
halb zweier Minuten war das Haus ein lodender Feuerbrand  
und nach einer Viertelstunde war nichts mehr davon übrig als  
einige verholzte Pfähle. Wir vernichteten außerdem eine große  
Menge Paddy (ungepöhltes Reis), da sie gerade die Erste ein-  
gebracht hatten; wir erwarteten deshalb, daß sie eine Zeit  
lang Hunger leiden oder nach Bhamo kommen müssen,  
um dort als Kulis zu arbeiten.“ Während die Engländer sich  
diesem vergnüglichen Geschäfte der Brandstiftung hingaben,  
wurden sie — und das ist die Reifeite der Medaille — un-  
ablässig von umliegenden Verhaun aus von den Katschins be-  
schossen und verloren zwei Todte und drei Verwundete. Noch  
schlimmer wurde es auf dem Rückwege von dem Schauplatz  
des glorreichen Sieges. „Wir hatten einen Pad entlang zu  
gehen“, erzählt unser Gemährsmann, „der gerade breit genug  
für einen Mann war, mit dichter Dschungel von beiden Seiten,  
Dschungel, die viel zu dicht war, als daß ein Pandshab-  
Andier mit seinem großen Turban hätte durchdringen können.  
Wir sahen den Feind kaum den ganzen Tag; aber hin und wieder  
sah man ein blaues Rauchbüscheln aus der Dschungel hervor-  
dringen, man hörte einen Knall und dann sah man einen  
Mann stürzen. Eine Salve pflegte nach dem Orte hin ge-  
feuert zu werden, wo der Rauch aufstieg, da aber  
der Katschin, sobald er einen Schuß abgegeben hat,  
sofort ausreißt, wurde wahrscheinlich keiner der Feinde  
getroffen. Wir wissen nur soviel sicher, daß wir einen Katschin  
getödtet und einen gefangen genommen haben, den wir in dem  
ersten Weiler voranden. ... Um 2½ Uhr erreichten wir  
Maitoht, nachdem wir sechs Stunden unter Feuer gewesen  
waren, und dort sanden wir, daß wir 8 Todte und 10 Ver-  
wundete verloren hatten. Zwei von den Verwundeten sind  
später noch in Bhamo gestorben. Ich vermag zu erwähnen, daß  
die Geschütze zweimal ins Gefecht kamen und zweifellos die  
Katschins beträchtlich in Furcht setzten, obgleich wir keine andere  
Wirkung als einen zertrümmerten Verbau wahrnahmen.“ Die  
Befehlshaber, fügt der Berichterstatter hinzu, seien im Allge-  
meinen recht zufrieden mit den oben geschilderten Ergebnissen  
gewesen. „Wir haben den Katschins bewiesen, daß wir sie für  
ihre Ausschreitungen zu züchtigen wissen, und sind der be-  
rechtigten Hoffnung, daß das auch anderen heilsame Furcht ein-  
erregt habe.“ Uns erscheint da nur eines unbegreiflich, nämlich,  
daß die Birmanen sich der ihnen so überzeugend zu Ge-  
müthe geführten „überlegenen“ englischen Kultur immer noch  
nicht unterwerfen wollen. Solch unverbesserliche Barbaren!

**Rußland.**  
Aus Warschau, 4. Februar, wird geschrieben: Wie ich  
aus bester Quelle erfahre, ist an die hiesige Zensurbehörde



# Beilage zum Berliner Volksblatt.

Dienstag, den 14. Februar 1888.

5. Jahrg.

## Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 13. Februar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Puttkamer, v. A.

Die Wahl des Abg. Henneberg (Gotha) wird beantragt, worauf das Haus in die zweite Beratung des Gesetzes über die Verlängerung der Gültigkeit des Sozialistengesetzes eintritt.

Die Vorlage bestand aus 3 Artikeln: der erste sollte die Gültigkeit des Gesetzes bis 30. September 1893 verlängern, die beiden andern enthielten Verschärfungen durch Ergänzung der §§ 19 und 22 und Einschaltung zweier neuer Paragraphen.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

Der Referent Meyer-Bena (nall.) theilt aus den Verhandlungen der Kommission einzelne Züge mit der Genauigkeit mit, die ihm keine Erinnerungen und Aufzeichnungen befähigen.

Die Thätigkeit preussischer Polizeiorgane als agents provocateurs und Verbreitung anarchistischer Schriften, die mit Bezug auf das Journal „Le Soir“ von einer Seite behauptet wird, und die Behauptung, daß die „Freiheit“ zum Theil mit Geld der preussischen Polizei gedruckt worden sei, stellte die Kommission als haltlos und erfunden entschieden ab.

Die Kommission hat die beiden letzteren Artikel abgelehnt und nur Art. 1 in der Form angenommen, daß das Gesetz unverändert für 2 Jahre bis zum 30. September 1890 gelten soll.

nationen präventiv verhindern und repressiv niederdrücken. Die Bestrebungen zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes erkennen wir als berechtigt an und wollen sie gerade durch die öffentliche Diskussion fördern und fördern. Vor allem ist es notwendig, die Ursachen der Unzufriedenheit abzugraben. Wir wünschen, daß die in der Allerhöchsten Verfassung inaugurierte Sozialreform bald zum Abschluss gelange und halten auch den Erlaß eines Arbeiterschutzes für notwendig. (Zustimmung rechts.) Endlich glauben wir, daß gesetzgeberische Maßregeln allein nicht ausreichen zu einer Lösung der sozialen Frage. Hierzu ist vor allen Dingen erforderlich eine Durchdringung nicht nur der Volksmassen, sondern auch der gebildeten Stände, auch des Standes der Arbeitgeber, mit religiösem Geiste, mit Genügsamkeit und opferwilliger Nächstenliebe. (Beifall rechts.) Die freiwillige Fürsorge der Arbeitgeber für die Arbeiter, die ja schon in erfreulicher Weise sich zu betheiligen beginnt, wird die Noth des Arbeiters lindern und die Welt überzeugen, daß nicht die Ausbeutung, sondern die Fürsorge für den Arbeiter den gedeihlichen Fortbestand der Gewerbe und der Industrie dauernd verbürgt. Ebenso aber sind wir überzeugt, daß wir so aufreizende und sinnverwirrende Reden der Führer der Sozialdemokratie unterdrücken müssen, durch welche dem Arbeiter das Verständnis für derartige Wohlthaten unmöglich gemacht wird. (Sehr richtig! rechts.) Seien Sie überzeugt, daß auch wir den Tag herbeijehnen, an welchem dieses Gesetz zu den verrotheten Massen gelegt werden kann; aber so lange es notwendig ist, scheuen wir uns nicht, es outrecht zu erhalten und nach Bedürfnis zu verschärfen. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel: So verführerisch es ist, auf die Ausführungen des Redners einzugehen, so verziehe ich doch darauf. Ich wollte heute zu einer längeren Ausführung das Wort nehmen; nachdem mir aber der Herr Präsident gesagt hat, daß heute eine allgemeine Debatte formell nicht zulässig sei, sondern daß es sich um die Spezialdebatte über die einzelnen Paragraphen handle, nehme ich hiervon Abstand, da ich durch Vorgänge bei der ersten Lesung, im preussischen Abgeordnetenhaus, in der Kommission und in der Presse genöthigt bin, ausführlicher die allgemeine Frage zu behandeln, als es heute von dem Herrn Präsidenten für zulässig erachtet werden dürfte. Ich werde deshalb erst in der Generaldiskussion der dritten Lesung das Wort ergreifen; geschenkt wird Ihnen also nichts. (Seiterteil.)

Abg. Windthorst: Nach dieser Erklärung kann auch ich mir die Erwiderung gegen die Sozialdemokraten für die dritte Lesung ersparen. Meine sämmtlichen Fraktionsgenossen sind mit mir vollkommen überzeugt von der Verderblichkeit der sozialdemokratischen Tendenzen, und es ist alles aufzubieten, um ihnen mit Erfolg entgegenzutreten. In dem Urtheil über die Mittel dazu weichen wir aber von der Regierung und den Parteien, welche für die Verlängerung des Sozialistengesetzes sind, ab. Wir haben 1878 vor dem Erlaß dieses Gesetzes gewarnt, weil es seinen Zweck doch nicht erreichen würde, und mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die wir an unserem eigenen Leibe gemacht haben. Die Ausnahmegesetze gegen die katholische Kirche legten uns klar, auf welcher Methode auch dieses Gesetz aufgebaut sei, und wenn wir die Maßregeln gegen uns belämpften und mit Erfolg belämpft haben, mußten wir dieselben Gründe auch für Andere geltend machen, die mit derselben Methode behandelt werden sollten. Wir haben auch immer geeignete Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie vorgeschlagen. Der Abgeordnete Engel wollte die berechtigten Ziele der Sozialdemokratie und des Arbeiterstandes überhaupt gelten lassen und an der Abhilfe der berechtigten Klagen mithelfen, aber die Unberechtigten, auf Umsturz abzielenden Wege mit allen Mitteln, auch mit Gewalt und Polizeimaßregeln belämpfen. Das ist in der Theorie leicht gesagt, er hätte nur die Grenzlinie zwischen dem einen und dem anderen klar bezeichnen sollen. Der Begriff der sozialdemokratischen Tendenzen, welche auf den Umsturz berechnet sind, ist ein durchaus vager, durch nichts bestimmbar. Sie können sehr leicht auch die Ideen, die man für berechtigte Forderungen der Arbeiter ansieht, zu den umstürzlerischen gerechnet werden. Die Nationalökonomien an verschiedenen deutschen Universitäten entwickeln Grundsätze, die theoretisch ebenso sehr auf den Umsturz der bestehenden Verhältnisse hingen, wie die der Sozialdemokraten und selbst die von uns votierten oder beantragten Gesetze über den Arbeiterschutz. Die wollen auch bestehende Verhältnisse umstoßen, welche bisher für unantastbar galten. Aus den Schriften Lassalles, wie auch Wagners u. A. erfahren Sie, daß die berechtigten und die sogenannten unberechtigten Forderungen sehr tief ineinander greifen. Ich verlange die Gestattung der öffentlichen Diskussion darüber, weil nur eine solche uns Klarheit schaffen kann, wo das Berechtigte aufhört und das Unberechtigte anfängt. (Sehr richtig! im Centrum.) Unberechtigt ist unter allen Umständen die Gewalt, und wer sie anwendet, wird ohne Untersuchung über die Berechtigung seiner Ideen zur Strafe gezogen. Das ist die Grundlage unseres Staatswesens. Ich weise auf die Ausführungen des Reichslehrers v. Bar in Göttingen hin. Gerade die Unmöglichkeit, eine feste Basis für den Begriff der staatsgefährlichen Tendenzen zu finden, macht jedes Gesetz auf diesem Gebiete so schwer, sonst könnten die Lücken des gemeinen Rechts leicht ausgefüllt werden. Deshalb haben wir bei jeder Erneuerung dieses Gesetzes dasselbe aufheben und zum gemeinen Recht zurückkehren wollen. Unter der scharfen Anwendung des bestehenden Rechtes könnten die notwendigen Vorkehrungen getroffen werden, und wenn Schwierigkeiten früher entstanden sind, so war die Handhabung des bestehenden Rechtes nicht energisch genug. Nach der Ansicht der Regierung hat ja das Sozialistengesetz auch nicht ausreichend gewirkt, denn es soll jetzt verschärfert werden. Das Gesetz hat nur die zahmen Sozialdemokraten zu Anarchisten gemacht und nun, will man drakonische Maßregeln gegen die Anarchisten haben. Das ist der natürliche Verlauf der Dinge. Ideen kann man nicht mit solchen Mitteln dauernd belämpfen, man fördert sie nur, wenn man Richter schafft, namentlich, wenn diese Ideen große Massen ergreifen haben. (Sehr richtig! im Centrum.) Deshalb haben wir auch diesmal wieder in der Kommission die Anträge gestellt, welche das Versammlungsrecht und die Presse wieder in freiere Bewegung setzen. Nimmt man den Sozialdemokraten die öffentliche Diskussion, so verweist man sie auf die Geheimbünde und zwingt sie, ins Ausland zu gehen, wo sie unserer Kontrolle nicht unterliegen. Deshalb hat das Gesetz die Sozialdemokratie nur mehr verbreitet und gefährlicher gemacht. Ausschreitungen in der öffentlichen Diskussion kann auch mit Hilfe des bestehenden Vereins- und Pressegengesetzes vorgebeugt werden, wenn diese Gesetze weise und richtig angewendet werden. Wenn man eine öffentliche Diskussion, die für die bürgerliche Gesellschaft und Staatsordnung gefährlich werden könnte, beseitigen will, so muß man noch andere Dinge, als sozialdemokratische Tendenzen, sehr ernst ins Auge fassen: z. B. die Art des Unterrichts in unseren Schulen, der auf der Grundlage des Christenthums aufgebaut sein muß. Die Kirche muß wieder gegen die bösen Lehren der Sozialdemokratie ihre volle Thätigkeit entwickeln

können. Und in den oberen Kreisen muß den anderen Ständen ein gutes Beispiel gegeben werden. (Sehr richtig!) Und die gesammte Literatur müßte gehörig beaufsichtigt werden und vor allem die Theater und was damit zusammenhängt. Diese Gebiete faßt die Polizei nirgends ins Auge. (Sehr wahr! im Centrum, Minister v. Puttkamer: Sehr falsch!) Ich ersuche den Herrn Minister, die nächsten vierzehn Tage mit mir durch Berlin zu geben, und ich werde ihm beweisen, was ich sage. Die Theaterstücke, welche gegeben werden, und die Schauspielungen, welche stattfinden, werden ihm davon überzeugen. Ich habe selbst nicht alle diese Stücke gesehen, auch nicht sehen wollen. Nach dem, was mir darüber gesagt worden ist von den allerersten Ständen, hat die Indignation ihren Höhepunkt erreicht. Unter solchen Umständen findet natürlich die Sozialdemokratie eine sehr starke Refraktion. Nachdem man die periodische Literatur der Sozialdemokratie beseitigt hat, wird ein ganzes Meer von Schriften unter die Arbeiter geworfen, welches die Irreligiosität in allen Tonarten predigt. Man achtet solchen Tendenzen für ewige Zeiten vor, wenn man dem Volke die Religion aus dem Herzen treibt (sehr wahr! im Centrum), und die Regierung hat dabei mitgeholfen (sehr wahr! im Centrum) durch die Art und Weise unserer Schuleinrichtungen, da sie die Geistlichen ausgeschlossen hat, welche gerade am meisten zum Unterricht geeignet sind. (Sehr richtig! im Centrum.) Was den kleinen Belagerungszustand betrifft, so wollte ich ihn auf Berlin beschränken aus naheliegenden Rücksichten. Der Herr Minister hat mit großer Sicherheit erklärt, daß er den Belagerungszustand in Berlin nicht nothwendiger habe, als in Hamburg, Leipzig, Stettin, Frankfurt u. s. w. Ich halte diese Ansicht nicht für zutreffend. Wenn aber der Herr Minister des Innern meint, daß in Berlin durch die bessere Polizei mehr als anderswo genügende Vorkehrungen getroffen sind, so stehe ich nicht an, auch für Berlin den kleinen Belagerungszustand aufzuheben. Man behauptet, der kleine Belagerungszustand werde in sehr wenigen Fällen gebraucht. Im Gegentheil, er gelangt von Jahr zu Jahr mehr zur Anwendung und wenn durch diese Bestimmung auch nur eine Familie ruiniert wird, so würde ich diese ganz exorbitante Maßregel beseitigen. Wir haben aber eine stattliche Reihe von Ausweisungen in Berlin, wie in Leipzig, Hamburg und Frankfurt. Eine ganze Reihe von Christen wird dadurch zerstört, so daß das Mitgefühl aller Menschen wachgerufen und die Sozialdemokratie vermehrt wird. Keine andere Bestimmung hat die Sozialdemokratie so gefördert, wie diese, indem man die Sozialdemokraten immer wieder nach anderen Orten treibt, wo sie ihre Lehren verbreiten. Gerade in den großen Städten kann man die Agitation besser überwachen, als auf dem Lande. Nach der Beseitigung dieses Paragraphen aus dem Gesetz würde sich eine Vereinbarung über die Vorlage leichter erzielen lassen. Meine Anträge aus der Kommission wiederhole ich nicht, um die Verhandlungen abzukürzen. Der Hauptzweck ist erreicht, daß zur allgemeinen Kunde gekommen ist, daß wir bereit sind, der Regierung die notwendigen Mittel zu gewähren. Wir müssen aber allmählich zu dem gemeinen Recht zurückkehren. Wir haben schon bei dem Erlaß des Sozialistengesetzes gesagt, daß es keine dauernde Einrichtung werden soll. Die Herren von der Rechten möchten überhaupt keine Zeitbestimmung, sondern abwarten, ob in Zukunft über die Aufhebung verhandelt werden kann. Es ist deshalb inkonsequent, wenn sie jetzt fünf Jahre verlangen. Auch die Ansichten des Ministers führen auf eine dauernde Bewilligung. Diejenigen meiner Freunde, welche für die zweijährige Periode stimmen, wollen wenigstens alle zwei Jahre eine gründliche Kontrolle der Verhältnisse, die bei dem Rechenschaftsbericht nicht möglich ist. Daß die Arbeiterschutzesgebung noch nicht weiter gekommen ist, bedauere ich und konstatiere, daß die Regierung niemals darauf bis jetzt reagirt hat. Ich bitte ausdrücklich den Minister um Auskunft, weshalb der Bundesrath unseren Beschlüssen in dieser Hinsicht nicht Folge gegeben hat. Ich wünschte, daß an den Tagen, wo das Sozialistengesetz publizirt wird, auch die von uns angenommenen Arbeiterschutzesgesetze publizirt würden. Wenn der Reichstag unsere Anträge angenommen hätte und danach das ganze Gesetz von dem Bundesrath abgelehnt worden wäre, so hätten wir bis zum Ablauf der gegenwärtigen Gültigkeit des Sozialistengesetzes noch Zeit gehabt, ein organisches Gesetz zu machen.

Minister v. Puttkamer: Nach den Kommissionsbeschlüssen haben die verbündeten Regierungen zwar nicht Aussicht auf die Annahme der Verschärfung des Gesetzes, aber doch auf die unveränderte Verlängerung des jetzigen auf 2 Jahre. Ich brauche also die Stellung der Regierung nicht mehr zu präzisiren, muß aber auf die Ausführungen des Abg. Windthorst eingehen. Wenn der Abg. Windthorst erklärt, daß er bei der Beurtheilung der Gefährlichkeit und Gemeingefährlichkeit der sozialdemokratischen Bestrebungen mit der Regierung einverstanden sei, so hat er uns doch nicht die Hand geboten, gegen diese Bestrebungen überall eintreten zu können. Er hat nicht erwähnt, daß in der Kommission die größere Mehrheit seiner Freunde für die zweijährige Verlängerung gestimmt hat. Also ein großer Theil seiner Ausführungen ist wohl nur seine persönliche Auffassung. (Widerpruch im Centrum.) Herr Windthorst stellte den auf den ersten Blick frappirenden und originellen Satz hin, daß die Begriffsbestimmung der auf Umsturz berechneten Tendenzen nicht festgelegt werden könnte. Allerdings ist die schwierigste und wichtigste Aufgabe des Reichstages bei Erlaß des Gesetzes gewesen, die richtigen Grenzlinien zwischen dem Berechtigten und Unberechtigten zu ziehen, und er hat nach langen Erwägungen den § 1 des Sozialistengesetzes dafür festgestellt. Schon Herr v. Bennigsen hat 1878 im Einverständnis mit der Regierung ausgeführt, daß nicht die sozialdemokratischen Ideen an sich, sondern die revolutionäre Form der Bekundung dieser Ideen durch das Gesetz getroffen werden müsse. Wenn gewisse revolutionäre Ideen aufhören, Gegenstand theoretischer Erörterung zu sein, wenn sie sich verdrängen zu den Bestrebungen einer politischen Partei, so ist die Grundlage gewonnen, welche es für den Gesetzgeber nothwendig gemacht, Vorkehrungen zu treffen und einzuschreiten. Der Abg. Windthorst kann doch die gegenwärtige Natur dieser Bestrebungen nicht verkennen. Es soll ihm aber immer erst nachgewiesen werden, daß wir unmittelbar vor einer Gefahr des Reichstages stehen. Das ist nicht nöthig, der Parteitag in St. Gallen hat ausdrücklich die nichtparlamentarische Etablierung der sozialdemokratischen Republik mit Konstitution des Eigentums proklamiert. Wer das nicht sehen will, mit dem hört die Diskussion überhaupt auf. Die Behauptung des Abg. Windthorst, daß eine energische Handhabung des bestehenden Versammlungs- und Pressegengesetzes zur Bekämpfung der staatsgefährlichen Bestrebungen genüge, ist bisher nie aufgestellt worden. Schon 1878 ist der Regierung ein Mangel an Energie bei Ausführung der bestehenden Gesetze gegen die damaligen revolutionären Bestrebungen vorgeworfen worden, ein Nachweis dafür ist aber niemals erbracht worden, weil er eben nicht zu erbringen war. Im Gegentheil hat man sogar darüber gesagt, daß die bestehenden Gesetze zu drakonisch angewendet würden, und er-

Wäre sich deshalb für die Nothwendigkeit eines Ausnahme-  
gesetzes. Daß mit dem bestehenden Rechte den verwerflichen  
Lehren nicht beizukommen ist, beweist ein Buch des jetzt nach  
Amerika ausgewanderten Jenseits Christen über den modernen  
Bildungswandel in Schule und Familie. Er sagt darin, daß  
man der Jugend großes Unrecht thue, wenn man in der Schule  
Religion lehre; das sei für die Moral der Kirche  
höchst gefährlich. Er führt folgendes Beispiel aus dem  
Neuen Testament an. Der Weltheiland sei doch ein  
sehr reichlicher Sohn gewesen, er habe seine Mutter  
bei der Hochzeit von Ana mit schonungsloser Brutalität be-  
handelt und gesagt: Weib, was habe ich mit Dir zu schaffen,  
meine Stunde ist noch nicht gekommen. Diese Art von Ver-  
giftung der Volkseele in dem Buche und zahlreiche andere  
Stellen desselben sind Veranlassung gewesen, das Buch zu ver-  
bieten auf Grund des Sozialistengesetzes. Man hat versucht,  
auf dem Boden des gemeinen Rechts (hört, hört! rechts) diesem  
Buche beizukommen; es war aber nicht möglich. Das Reichs-  
gericht ist nach sorgfältiger Ueberlegung zu der Ueberzeugung  
gelangt, daß kriminalrechtlich das Buch nicht strafbar und der  
Autor nicht zu verfolgen sei. Es ist also ganz unmöglich, dem  
literarischen Ausdruck derartiger Tendenzen beizukommen. Die  
Vorträge aus den Universitäten sind für wissenschaftlich Ge-  
bildete berechnet und hiermit absolut unvergleichbar. Wir  
müssen also auch fern in der Lage sein, mit ebenerm Fuße  
das auf diese Art in der Volkseele entzündete Feuer auszu-  
treten, sonst können wir die Verantwortung über die unvertraute  
Sicherheit des Volkes nicht tragen. Auf die Widerlegung  
der heute wieder vorgebrachten Behauptung, das Gesetz hätte  
den Anarchismus in Deutschland gezeitigt, muß ich verzichten.  
Ich erinnere nur daran, daß die ganze sozialdemokratische Partei  
bis 1878 eine ungetrennte Masse war, die dasselbe anarchische  
Extrem zeigte; wir haben ja die Herren Kost und Kosselmann,  
die Herr Bebel damals seine Freunde nannte, mit ihren blut-  
triefenden Reden auf dieser Tribüne zu hören Gelegenheit ge-  
habt. Und wie sieht es denn im Auslande aus. In den Ver-  
einigten Staaten mit ihrer Gesetzgebung, wie sie freier nicht  
gedacht werden kann, wachsen die revolutionären Tendenzen von  
Monat zu Monat in bedenklicher Weise. Geistige Ideen kann  
man nur mit geistigen Waffen bekämpfen, sagt Herr Windthorst.  
Dieses Axiom bestritt Niemand, aber der geistige In-  
halt der sozialdemokratischen Ideen ist verschwindend gering.  
Die Agitatoren reden der Masse vor, daß sie in Zukunft drei  
bis vier Stunden täglich zu arbeiten haben und an allen  
Genüssen theilnehmen werden. Damit wird die Partei zusam-  
mengeschwärmt. Wir haben es also lediglich mit praktischen  
Revolutionären zu thun. Wie nun der Abg. Windthorst dazu  
kommt, mit dieser Diskussion die Berliner Zustände auf dem  
Gebiete der Theater und Schauspiellagen zu verbinden, ist mir  
nicht klar geworden. (Abg. Windthorst: Das bedauere ich!)  
Gegenüber einer so ernsten Sache, die uns hier beschäftigt, will  
ich lieber darauf verzichten, Arm in Arm mit ihm durch Berlin  
zu gehen, um die Schauspiellagen und Theaterstücke kennen zu  
lernen. Wenn uns auf diesem Gebiete bisher Vorwürfe gemacht  
sind, so waren es immer die, daß man zu drakonisch in Berlin  
vorgeht. Tag für Tag werden Schauspiellagen in den Schau-  
spielfest konstatirt. In dieser Beziehung ist also gegenüber dem  
Vorwurf des Abgeordneten Windthorst mein Gewissen voll-  
kommen frei. Herr Windthorst meint wahrscheinlich ein be-  
stimmtes Theaterstück, welches er lieber verboten sehen  
möchte, das hier in Berlin, ich weiß nicht in welchem  
Theater, aufgeführt wird. Ich habe es natürlich nicht gesehen  
und ich will auch nicht die Gründe untersuchen, aus welchen  
der Herr Polizeipräsident auf das Verbot verzichtet hat. Wenn  
es wahr ist, was man mir über das Stück gesagt hat, so würde  
ich allerdings wünschen, daß der Herr Polizeipräsident sich noch-  
mals die Frage vorlegt — und vielleicht hat er das schon ge-  
than —, ob das Stück nicht zu verbieten sei. Viel ernster fasse  
ich den letzten Vorwurf des Abg. Windthorst gegen die preussische  
Regierung, daß sie dadurch, daß sie die Religion aus den  
Händen der Jugend in der Volksschule herausgerissen, den An-  
spruch der Kirche habe, mit Maßregeln gegen eine revolutionäre  
Partei vorzugehen. Eine ungeheuerliche Uebertreibung, wie  
diese, ist noch niemals im Deutschen Reichstage ausgesprochen  
worden, und daß gerade gegen mich dieser Vorwurf gerichtet  
wurde, hat mich einigermaßen frappirt. Ich habe doch bei  
früheren Gelegenheiten das Glück gehabt, gerade in Beziehung  
auf die Einwirkung, die legitime Einwirkung der Religion  
auf die Schule, mir das Lob des Abgeordneten Windthorst in  
einem Maße zu erwerben, das mich anderen Parteien  
gegenüber gewissermaßen in eine sehr schiefte Lage  
gebracht hat. (Weiterkeit.) Er hat mir das Zeugnis nicht vor-  
enthalten, obwohl ich dieses Verdienst meinen Vorgängern,  
geschweige denn meinem Nachfolger ebenfalls vindiciren muß, daß  
ich die heilsame Mitwirkung der Kirche bei Leitung der Schule  
anerkannt und gefördert habe. Für die gänzliche Haltlosigkeit  
der Behauptung aber, die Religiosität werde systematisch aus  
den Herzen der Kinder in der Schule verbannt, rufe ich den  
Deutschen Reichstag in seiner Gesamtheit ganz getroßt zum  
Zeugen auf. (Lebhafte Zustimmung.) Die Abschwägungen,  
welche der Abg. Windthorst zum § 28 des Sozialistengesetzes  
gewünscht hat, sind mir viel weniger werth als gar kein § 28.  
Der Windthorst meinte, wenn nur eine einzige Familie  
durch eine Ausweisung ruiniert würde, so genügte das schon,  
um diesen § 28 unannehmbar zu machen. Das ist sehr human  
gemeint. Aber ich frage Herrn Windthorst: wird nicht der  
ganze Staat ruiniert durch die sozialdemokratische Agitation  
(sehr richtig! rechts), und ist nicht das Unheil, was  
durch sie verbreitet wird, sehr viel verderblicher für die Ge-  
samtheit der Nation, als das Unglück, was über eine einzelne  
Familie durch eine Ausweisung kommt und von uns nicht be-  
absichtigt ist? Denn die Sammlungen für die Familien von  
Ausgewiesenen sind keineswegs durch das Sozialistengesetz ver-  
boten, sondern nur für die ausgewiesenen Agitatoren selbst. Die  
Verantwortlichkeit für unsere Maßregeln fällt auf diejenigen,  
welche den Gehalt dieses Gesetzes notwendig gemacht haben.  
Die Frage der Fristverlängerung ist keine prinzipielle, nachdem  
der Reichstag den ursprünglichen Vorschlag der Regierung, das Ge-  
setz ohne Fristbestimmung zu erlassen, abgelehnt hat. Nach den  
bisherigen Erörterungen wäre es angemessener, die Frist auf  
einen längeren Zeitraum auszuweiten, damit sich so leiden-  
schaftliche Debatten, wie wir sie erlebt haben, nicht wiederholen.  
Ist das den Herren nicht genehm, so stelle ich das ihnen an-  
heim. Das Argument aber, daß jeder Reichstag selbst  
bei dreijähriger Legislaturperiode in der Lage sein müßte,  
dieses Gesetz aufs neue kritisch zu beleuchten, kann ich doch nicht  
als zureichend anerkennen. Erstens ist durch die Vorlage der  
Denkschrift über die Ausführung des § 28 eine höchst ausgie-  
bige Diskussion gesichert, und dann wäre es doch ein Stand-  
punkt, der nicht zu billigen wäre, wollte man die Gesetzgebung  
so ansehen, daß sie eigentlich vor dem Forum jedes einzelnen  
Reichstags aufs neue kritisch beleuchtet würde. Den verbünde-  
nen Regierungen liegt es natürlich fern, eine solche Konsequenz  
zu ziehen, wohl auch dem Reichstage; aber die Gefahr einer  
solchen Auffassung kann man doch nicht theoretisch abweisen.  
Glauben Sie, die Verantwortung dafür tragen zu können, daß  
das Gesetz nur auf zwei Jahre verlängert wird, so ist das  
Ihre Sache; wir werden dem nicht entgegenstehen. (Beifall  
rechts.)

Abg. Träger (dfr.): Meine Partei wird gegen die zwei-  
jährige und gegen jede Verlängerung des Gesetzes stimmen. Für  
das beste halten wir die Aufhebung des Ausnahmegesetzes und  
die Rückkehr auf den Boden des gemeinen Rechts. Dagegen  
können wir uns nicht mit dem Gedanken befreundet, diese Aus-  
nahmebestimmungen etwa in das allgemeine Recht hineinzu-  
arbeiten. Es sollen ja nicht die Bestrebungen der Sozialdemo-  
kratie im Allgemeinen getroffen werden, sondern nur die ge-  
meingefährlichen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und

Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen derselben, und sind  
etwa dagegen nicht wirksame Repressivmaßregeln im gemeinen  
Rechte gegeben? Im Strafgesetzbuch ist nach dieser Seite hin  
eher zu viel als zu wenig geschrieben. Ueber den Inhalt des von  
dem Minister zitierten Buches bin ich so entrüstet wie er selbst.  
Wir haben aber doch den § 64 des Strafgesetzes, der die Gottes-  
lästerung trifft, und nach der Rechtsprechung auch des Reichs-  
gerichts ist die Lästerung des Heilands als Gotteslästerung zu  
bestrafen. Wieso nun hier das gemeine Recht versagen soll,  
ist mir vollkommen unfassbar. Die Gotteslästerung ist  
doch nicht etwa ein besonderes Kennzeichen der Sozial-  
demokraten. Vom Standpunkt des Herrn Hegel müßte man  
das Gesetz perpetuiren machen, denn die Sozialdemokratie wird  
in ihrer Grundidee nicht aus der Welt zu bringen sein. Jeden-  
falls bin ich für eine Verkürzung der Gültigkeitsdauer. Der  
Einwand des Ministers, daß wir hier ja Gelegenheiten haben,  
über das Sozialistengesetz zu debattiren bei Berathung des  
Rechenschaftsberichtes, kann nicht durchschlagend sein. Es handelt  
sich um die Möglichkeit, das Gesetz beizubehalten oder aufzu-  
heben. Es kann kein Zweifel sein, daß das Gesetz eher ge-  
schadet als genügt hat. Ueber den Unterschied zwischen An-  
archismus und Sozialismus will ich mich nicht verbreiten. Jeden-  
falls hat der Anarchismus in Deutschland erst nach Erlass des  
Sozialistengesetzes an Bedeutung gewonnen. Der größte Theil  
der Anarchisten besteht aus eraltirten Menschen, die geistig und mo-  
ralisch verürrt sind, aus Spitzbuben, Nordgelehrten und aus  
agents provocateurs, mit der Aufgabe, wirkliche Anarchisten groß  
zu ziehen. Alle diese Bestrebungen können sehr wirksam durch  
das gemeine Recht getroffen werden. Es hat mich mit großer  
Freude erfüllt, daß auch von konservativer Seite die Nothwen-  
digkeit erkannt wird, der Sozialdemokratie mit anderen Mitteln  
entgegenzutreten. Die berechtigten Bestrebungen der Sozial-  
demokratie müssen von allen einsichtigen, verständigen und ge-  
müthsamen Menschen erfüllt werden; die revolutionären Be-  
strebungen aber niederzuschlagen, dazu reichen unsere bestehen-  
den Strafgesetze aus, und wir können deshalb aus innerster  
Ueberzeugung für die Aufhebung dieses Gesetzes eintreten.  
(Beifall links.)

Abg. Hobbe (N. P.): Meine Partei ist für die Ver-  
längerung des Gesetzes auf 5 Jahre, aber gegen die Expa-  
trirung. Die Grenze zwischen berechtigten und unberechtigten  
Bestrebungen der Sozialdemokratie ist doch nicht so schwer zu finden,  
wie Herr Windthorst meint. Nach einer sozialdemokratischen Zus-  
chrift ist das geistige Band, welches die sozialdemokratische  
Partei umschlingt, die rückhaltlose Nothwendigkeit einer radikalen  
politischen und ökonomischen Umwälzung. Dies sind die mächtigen  
Sozialdemokraten. Ich könnte Ihnen eine ganze Blumenlese  
aus ähnlichen Schriften und Zeitungen geben. „Die sozial-  
demokratische Republik muß an die Stelle der faulen Monarchie-  
treten“ ist noch nicht das Schlimmste. Ruß das alles nicht  
aufreizend wirken? In einem Blatte stehen auf Seite 1 die  
schönen und erhabenen Worte der kaiserlichen Botschaft in lapi-  
darii: alles was besteht ist werth, daß es zu Grunde geht.  
So lange so etwas geschrieben wird, muß die Regierung die  
Mittel haben, derartigen Bestrebungen entgegenzutreten. Gegen  
die Expatirungsmaßregel bin ich schon aus dem praktischen  
Grunde, daß man derartige Agitatoren weit besser  
hier im Lande beaufsichtigen kann, als im Auslande,  
vielleicht in der Schweiz. Positive Maßregeln im Inter-  
esse der berechtigten sozialdemokratischen Bestrebungen halte  
auch ich für notwendig. Ich zähle dazu auch die Befreiung  
der Nacht, der Frauen- und Kinderarbeit, Beschränkung der  
Sonntagsarbeit und vor allem den Schutz der nationalen Arbeit.  
(Beifall rechts.)

Abg. Bebel: Herr v. Puttkamer hat gemeint, daß Sam-  
mlungen für die Unterstützung von Familien Ausgewiesener ge-  
statet seien. Ich konstatare, daß auch vor 14 Tagen hier in  
Berlin einer meiner Genossen bestraft wurde, weil er eine  
Sammlung zur Unterstützung der Familien Ausgewiesener vorge-  
nommen hatte. Als der Rechtsanwalt des Beklagten darauf  
hinwies, daß der Vorgänger des Ministers des Innern seiner  
Zeit eine Verordnung erlassen hat, nach welcher solche Sam-  
mlungen nicht strafbar sein sollten, gab das Gericht die Antwort,  
darüber habe die Reichskommission zu entscheiden. Möchte der  
Minister zur Kenntniß der Polizeibehörde in Berlin bringen,  
welche Auffassung er in Bezug auf die Sammlungen für  
die Familien der Ausgewiesenen hat. Der Minister hat  
einzelne Stellen aus einem Buche von Christensen zitiert,  
um Ihnen zu beweisen, daß das Sozialistengesetz notwendig  
sei, weil man trotz jener fürchterlichen Stellen auf Grund des  
gemeinen Rechts dem Buche nicht habe an den Krügen kommen  
können. Christensen hat überhaupt das Maß über, von dem  
Minister in einer Weise zitiert zu werden, daß er alle Urtheile  
hat, dagegen energisch zu protestiren. Christensen soll, nach einer  
früheren Behauptung des Ministers, an Soldaten eine Nummer  
des „Sozialdemokrat“ vertheilt haben, in der die Thaten der  
Kommune glorifizirt und als höchst nachahmungswerth hingestellt  
werden. In der betreffenden Nummer des „Sozialdemokrat“  
steht auch nicht ein Wort von dem, was der Minister erwähnt  
hat. Herr Christensen wurde wegen Majestätsbeleidigung und  
Gotteslästerung angeklagt. Wegen Majestätsbeleidigung ist,  
wenn ich nicht ganz falsch unterrichtet worden bin, die Anklage  
fallen gelassen worden; wegen Gotteslästerung ist ihm ein  
Monat Gefängnis zurkannt worden. Dann ist auch ein Reichs-  
gerichtserkenntniß ergangen, wonach in dieser Stelle keine Gottes-  
lästerung enthalten sei. So wie Herr v. Puttkamer sie zitiert, steht die  
Stelle nicht im Buche. Wäre sie so darin, so wäre Christensen verurtheilt  
worden. Herr v. Puttkamer hat gemeint, weil das Buch auf  
Grund des gemeinen Rechts nicht zu fassen sei, so müßte es  
auf Grund des Sozialistengesetzes verboten werden. Dem steht  
die wunderbare Thatsache gegenüber, daß das Buch gar nicht  
verboten ist. Meine Freunde wissen nichts davon, ich auch  
nicht, und habe das Buch sogar in einer Monatschrift rezensirt.  
Das Buch kann von jedem anderen als einem Sozialdemokraten  
herühren. Als Christensen dieses Buch schrieb, gehörte er  
überhaupt noch nicht zur Sozialdemokratie. Alles aber, was er  
geschrieben hat, ist zwanzig und dreißig Mal besser in gan-  
zen Bibliotheken gesagt worden. Ist denn der ganze Atheismus  
eine sozialdemokratische Erfindung? Die Enzyklopädisten von  
der französischen Revolution, die eigenen Philosophen Deutsch-  
lands haben diesen Gedanken längst ausgesprochen. Ich er-  
innere an den Großvater des Abg. Hegel (weiterkeit; sehr  
gut), der ja für einen konservativen Philosophen gehalten hat,  
aber die Thatsache ist unbestreitbar, daß aus seiner Schule die  
tüchtigsten und ersten Köpfe unter den Revolutionären ersten  
Ranges hervorgegangen sind. Ich erinnere an Lassalle, Marx,  
Friedrich Engels, Arnold Ruge u. a. Gehörten Schopenhauer,  
v. Hartmann zur Sozialdemokratie? Die Schrift von David  
Strauß: „Der alte und der neue Glaube“ ist schon wegen  
ihres hohen Preises nur von der Bourgeoisie gekauft und ge-  
lesen worden. Ich erinnere Sie ferner an ein Buch, welches in  
den letzten Jahren erschien und von den bestehenden Klassen  
rasend gekauft worden ist, an das Buch von Max Nordau „Die  
konventionellen Lügen der Kulturmenschen“. Sehr Viele wer-  
den es selbst gelesen haben, und sehr Viele mit großem Genuß.  
Welch ein Urtheil wird hier über die Ehe und den Adel, das  
Christenthum und die Religion gefällt! Da ist alles, was die Sozial-  
demokratie gesagt hat, nichts dagegen. Ja, als ich zum ersten Male  
das Kapitel über die Ehe las; da habe ich ein über das andere  
Mal die Hände über den Kopf zusammengeschlagen und mir  
gesagt, wenn Deine Schrift „Die Frau in der Vergangenheit,  
Gegenwart und Zukunft“ nicht bereits vier Jahre vor Nordau  
geschrieben wäre, so hätte ich mir gefallen lassen müssen, öffent-  
lich des Plagiats beschuldigt zu werden. Denn fast ganze  
Seiten des Nordau'schen Buches sind gleichlautend mit meinem  
Buche. Wenn in der Christenlichen Schrift der Ausschlag  
der Religion aus der Volksschule gewünscht wird, ist das ein

sozialdemokratisches Postulat? Sind Sie nicht alle  
Grundsätze eingetreten? Ist die Trennung der  
Kirche nicht ein alter liberaler Grundgedanke? (Abg.  
Sehr richtig!) Wie weit man heute in Bezug auf die  
haben wir neulich bei dem Sozialistenprozeß in  
Da wird ein Zeuge vorgeladen und verurteilt.  
springt der Staatsanwalt auf und erklärt: auf Grund  
der Strafprozessordnung darf der Zeuge wegen Ver-  
Geisteschwäche nicht verurteilt werden, weil er sich  
befannt habe. Der Zeuge war nun freilich bereits  
der Gerichtshof erklärte, was er von der Aussage  
zu halten habe, sei seine Sache. Weiß der Staats-  
daß die berühmtesten Geister, daß der größte preussische  
Friedrich „, thatsächlich Atheisten waren? (Widerse-  
Ich denke, was Friedrich der Große, Goethe, Lessing  
geht doch weit über das hinaus, um was es sich  
Sozial zur Nichtigerstellung.

Abg. v. Marquardsen (natl.): Meine Aufgabe  
sich darauf, zu begründen, weshalb meine Partei  
längerung des Gesetzes auf nur zwei Jahre eintritt.  
Rede des Abg. Träger habe ich nur entnehmen  
die Freisinnigen das Gesetz beizubehalten und den  
1878 wieder herbeiführen wollen. Nun ist es  
Schule durch das gemeine Recht eine etwas  
liche Sache. Der Hauptbestandtheil des gemeinen  
Strafgesetzbuch, dessen scharfe Anwendung Herr  
Herr Träger fordert. Außerdem deutet Herr  
auf das Pres- und Vereinsgesetz. Das Presgesetz  
doch vorwiegend und in formaler Beziehung das  
und wenn man gar von einem deutlichen Ver-  
so giebt es ja ein solches gar nicht. Es giebt in  
staaten verschiedene lautende Vereinsgesetze mit mehr  
strengen Vorschriften, einige Staaten haben gar  
ganze Gebiete der Polizei entzieht sich den unmittel-  
wirkungen der Reichsgesetzgebung und Reichsger-  
reichsgesetzlich als gemeingefährlich anerkannten  
sollen mit Waffen bekämpft werden, welche  
theils stumpf sind. Darin liegt die Schw-  
Auskommens mit dem gemeinen Recht. Herr  
ist ja nur konsequent, wenn er behauptet, die  
kritischen Umsturzbestrebungen seien nicht zu  
appellire aber von ihm an seine zahlreichen Partei-  
mit uns für die Verlängerung schon wiederholt ge-  
Ich stehe meinerseits auch auf dem Standpunkt,  
korrekt ist, wenn ein derartiges Gesetz von Zeit zu  
in Bezug auf seine Fortdauer oder die Möglich-  
scheidung disjutirt wird. Bei unserem Vorschlage,  
Jahre zu verlängern, haben wir ausdrücklich erklärt,  
dieses deshalb, damit der gegenwärtige Reichstag  
Vage sei, den ernsthaften Versuch zu machen,  
temporären Gesetz zu einem dauernden zu gelang-  
Redner anderer Parteien haben ihre Wünsche  
ich hoffe, daß im Verein mit den Bundes-  
unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt sein

Damit schließt die Diskussion.  
Persönlich bemerkt Abg. Windthorst: Die  
werde dem Minister v. Puttkamer zeigen, auf welche  
Mehrheit desentrums zu finden sei.  
Zunächst wird die Verlängerung des Gesetzes  
gegen die Stimmen der Deutschkonservativen und  
Mitglieder der Reichspartei abgelehnt; in näm-  
stimmung wird die Verlängerung auf 5 Jahre  
mit 164 gegen 80 Stimmen beschlossene  
sion der Deutschkonservativen, die Reichspartei  
tionalliberalen geschlossen; vom Centrum die Abg.  
berg, v. Wetten, Graf Reipperg, Graf Stolberg,  
mann, v. Frankenstein, v. Duene und Graf Grentz  
ferner die Abgeordneten Hildebrand, Deabna und  
Mit „Nein“ stimmten die Sozialdemokraten, v.  
sinnigen geschlossen, sowie vom Centrum 40  
(v. Arnswaldt, Beder, Graf Bernstorff, Biel, De-  
rowski, Draubach, v. Duol, Dieden, Graf Droste-  
Galen, v. Glöckner, Goeler, Graf Gröber, v.  
Mann, v. Nebler, v. Kose, Kochmann, v. Loh-  
Lucius, Menken, Wegner, Müller-Ples, Berg-  
tellen, v. Hildebrandt, v. Schele, Seneffren,  
v. Strombeck, Timmermann, Trimborn, Birnich,  
und Windthorst).

Um 5 Uhr wird die weitere Berathung bis  
1 Uhr vertagt.

### Lokales.

Das tiefgehende Interesse, welches die  
ernsten Zeiläufe und namentlich die bedeutungs-  
handlungen im Deutschen Reichstage hervorgeru-  
spiegelt sich auch in den Anzeigen der Tagesblätter  
weise wieder. Verschiedene Berliner Geschäftsleu-  
weise ihren geschäftlichen Bekanntmachungen mit  
kurzgedruckte Ueberschrift, welche sich auf politische  
zieht, um dann, wenn erst einmal der Blick des  
pachende Spitzmarke gelenkt ist, ihre Waaren bestän-  
Bisher galt es schon als das Erzeugniß eines  
Kopfes, wenn man las: „Einen Eindruck“ (in  
in sein eigenes Hab und Gut begehrt man, wenn  
Einkauf all' seiner Bedürfnisse nicht die billige  
Quelle aufsucht. Jetzt lächelt man über eine  
geringfügig; die Politik bietet viel hübschere  
Selbstherrschlich sehen wir hier von den Gefängen  
der „Goldenen 110“ ab, der stets das Allerneu-  
Walze hat. Wir beschränken uns auf seine  
jüngst erlitten. Da las man am Tage nach  
Rede des Reichskanzlers in den Blättern eine An-  
Kopf in Nischenlettern die Worte aufwies:  
Natürlich war man neugierig, las weiter und  
darunter in gewöhnlichem Druck: „hauptstück-  
spielt der billige und bequeme Einkauf von  
tungen eine große Rolle.“ Ein Waaren-Abg-  
„Die nächsten Wahlen“, welche unsere verebren-  
unseren Geschäftsräumen treffen, werden im wahr-  
Wortes befriedigend ausfallen.“ Ein Glück für  
daß der Mann nicht die Macht hat, aufzulösen  
Anrede an das hochverehrte Publikum: „Die  
Publikum über die in meinem Geschäft obwaltende  
keit und Aoulanz sind einstimmig die günstigste  
je nachdem die Materiale verschieden. Geradezu  
rippenlosen, gemusterten, gebrannten Platten  
Sinzig, Saargemünd etc., die auf öffentlichen  
werden sollten. Noch gefährlicher sind glatte  
auch die glatten Glasflisen, welche bisweilen  
von Kellerräumen in die Trottoirs eingelegt  
wohl würde der gelehrige Mensch auf diesen  
Trottoirarten auch bei glattem Wetter zu geben  
nicht ein Umstand hinzukäme, der das Gehen auf

der „Baugew.-Zt.“ lebhaftes Aulage geführt. Es  
Die Pflege des Trottoirs liegt bekanntlich den  
und gegenüber der Eintheiligkeit des Damms-  
Fußwege eine wahre Wüsterlande aller möglichen  
Granitplatten, Steinpflaster, Mosaikpflaster, ge-  
Gussasphalt, Zementflisen u. a. m. Der  
Gleiten, welchen der Fuß bei Schnee und Eis  
je nachdem die Materiale verschieden. Geradezu  
rippenlosen, gemusterten, gebrannten Platten  
Sinzig, Saargemünd etc., die auf öffentlichen  
werden sollten. Noch gefährlicher sind glatte  
auch die glatten Glasflisen, welche bisweilen  
von Kellerräumen in die Trottoirs eingelegt  
wohl würde der gelehrige Mensch auf diesen  
Trottoirarten auch bei glattem Wetter zu geben  
nicht ein Umstand hinzukäme, der das Gehen auf

Schnee und Eis  
schwierige und an-  
So mancher  
des Querschnittes  
ein Minimum bei-  
in dieser Be-  
Wilhelm Vider-  
man, um öffentli-  
Anmeldung des T-  
in Moabit, in  
Schonwahl im 6.  
Eine Resolution  
die höchste Zeit,  
sollen glaubte, S-  
haben ist.  
Nach berühm-  
sicht jetzt auch  
mehrfach Verei-  
zemeiden und, son-  
liches Bestreben  
auf dem Ver-  
Beziehung des  
„Statut“ zu re-  
steht. Aus dem  
aus den „Dele-  
geworden,  
oder eine „Er-  
tung“, die „A-  
arbeit“, die  
nicht, mit gutem  
Bestreben erst  
Gebiete unend-  
Das Verbot ein-  
Sozialistengesetz  
Der Na-  
mend von ein-  
Rasenball in  
Untertrasse 30)  
haltung des Ver-  
gegen die gemei-  
ein seltener E-  
eine bemerkens-  
Freitag er-  
kein Selbstmo-  
Polizeibericht  
Solche Tage i-  
Jahre, ehe si-  
Drei politische  
Verhandlung-  
gerichts) gegen  
13 gegen den  
Bundung an.  
Bücherei und  
Durchsuchung u  
Berlinerstr. 27  
„bei ihm vor-  
eine unmittelbar  
gemeine Hausfü-  
Ausführung u  
wurde bei dem S-  
mehreren Krimin-  
werden mehrere  
sunden und besch-  
eine Frau nach  
Bundung vor de-  
Die leidige F-  
einmal an den A-  
in der Nähe  
in einem Lärm h-  
den konnte, hörte  
sich den Gism-  
sich seinen geübten  
seiner Güte liegen  
Paragraf abgefi-  
Puttkamer, hatte sich  
auf dem Hof-  
wart, glaubte er,  
hatte, nicht meh-  
in das Schänder  
Philipps Dand-  
ist, am Festtag  
den Frau an, diese  
nicht hinauskomme  
sich, plötzlich gin-  
sich in die Anie-  
sinnig. Der un-  
von Hildebrandt vor-  
Revolver hatte  
wurde nach  
In der Nacht v-  
der Nachtproben an  
der, wie sich in  
Basse nieder zu  
betet werden.  
Müller-Rühne-  
hat zu der  
Am Novemb-  
nach Berlin, lich  
mit Kleidungs-  
Kaufverahrung  
sichtigung des S-  
sich erfahren, der  
sagung an eine Fe-  
Frau A. hat  
kommen, in der  
sich und bei il-  
„melde, ein  
war, den Koffer  
A. war  
die Spur (sch-  
neue Beschreibu-  
der Unfall schaf-  
A. traf denselbe  
sich ihn und lich  
sich ein Spiel um  
sich über die präsen-  
der Müller. Und  
sich hätte ausgab-  
sich von viel auf d-  
darauf legte, sei-  
Müller — Rühne  
sich schon vielfach  
sich ihm identifi-  
sich von dem Diebst-  
sich der ich Rod u  
sich seinen Beweise-  
sich macht der B-  
sich habe. Untern  
sich der Mann habe  
sich. Dann sei d-  
sich Andernachen ri-

Die nicht alle...  
Samer und Eis oft fast unmöglich macht — das ist das...  
an vielen Stellen erheblich zu große Quer...  
So mancher Arm- und Beinbruch würde vermieden...  
das Lurengelände der Fußwege einheitlicher geregelt und...  
in Minimum herabgedrückt würde. Der jegige Winter ist...  
in dieser Beziehung gute Lehren zu geben.

**Wilhelm Vidernbach** hält die Zeit auch wieder für ge...  
um öffentlich aufzutreten. Es geschah dies in einer...  
des Deutschen Antisemitendebates am Freitag...  
in Moabit, in der auf die Juden geschimpft und über...  
am Wahl in 6. Reichstagskreise für Odenleber verhandelt...  
Eine Resolution, welche ein Zusammengehen mit den...  
partei empfahl, gelangte nicht zur Abstimmung. — Es...  
die höchste Zeit, daß auch in diesem Brauen, den man längst...  
schon glaubte, Herrn Stöcker wieder ein wackerer Mitstreiter...  
wäre.

**Das Verbot eines Wiener Maskenballes auf Grund**  
**Sozialistengesetzes** ist wohl etwas bisher sehr seltenes...  
Der Ausschuss „Vorwärts“ wurde am vorigen...  
abend von einem solchen Verbot betroffen, welcher einen...  
Maskenball in den königlichen Bierhallen (Große...  
Unterstraße 30) abhalten wollte. Die Polizei untertags...  
Behaltung des Vergnügens auf Grund des bekannten Ge...  
setzes die gemeingefährlichen u. s. w.

**Ein seltener Tag.** Der überaus seltene Fall, daß ein...  
bemerkenswerthes Unglück vorübergegangen, hat sich...  
Freitag ereignet. Kein plötzlicher Todesfall auf der...  
kein Selbstmord, niemand überfahren, kein Feuer. Der...  
Polizeibericht fiel aus, die Feuerwehr hatte nichts zu...  
Solche Tage gehören zu den aller seltensten, manchmal...  
einmal im Jahre, ehe sie zu verzeichnen sind.

**Zwei politische Prozesse** gelangen am 21. und 22. d...  
zur Verhandlung. Am 21. verhandelt die Strafkammer des...  
Landgerichts I gegen das „Berliner sozialdemokratische Komitee“...  
(H. und Gen.). Am 22. steht Termin vor dem Schöffengericht...  
III gegen den Redakteur Treischer wegen Wahlumbring...  
ung an.

**Die leidige Spielerei mit Säuwaffen** hat schon...  
einmal Unheil angerichtet. Der Gendarm kam am Frei...  
tag an den Ahrend'schen Eiswerken in Moabit vorüber...  
er hörte einen Schuß fallen. Als der Beamte...  
auf den Schuß hintrat, sah er auf der Schwelle der zu...  
gehörenden Schubert'schen Restauration einen Menschen...  
auf dem Hofe liegen. Wie sich herausstellte, hatte sich folgen...  
der Futtermesser der Eiswerke...  
auf dem Hofe erschossen. Nachdem er vier Schuß ab...  
schickte, glaubte er, daß der Revolver, obwohl derselbe sechs...  
Schüsse nicht mehr geladen sei. In diesem Irrthum begab...  
er sich in das Schubert'sche Restaurant, wo die Witthin mit dem...  
Philipp Dunders aus Berlin, der in den Weiken be...  
kannt ist, am Fenster stand. Rechtsamer legte seinen Revolver...  
auf dem Hofe nieder, um ihn abzugeben, doch...  
er schrie ihm aber zu, er solle machen, daß...  
er hinauskomme. R. manipulirte aber weiter mit dem...  
Revolver, plötzlich ging derselbe los und die Kugel ging dem...  
auf dem Hofe liegenden Menschen in die Kniekehle und kam an der Kniekehle wie...  
er lag. Der unglückliche Schütze ergriff die Flucht, wurde...  
von dem Gendarm eingeholt und verhaftet. Der...  
Revolver hatte er bereits in die See geworfen. Der...  
Schütze wurde nach dem Baraden-Lazareth in Moabit trans...  
portirt.

**Die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag** hielt...  
die Nachtposten am königl. Schlosse für nothwendig, einen...  
der, wie sich später herausstellte, am Delirium litt, mit...  
Wasser nieder zu schlagen. Der Verletzte mußte der Charite...  
übergeben werden.

**Müller-Kühne-Schulz.** Eine besondere Verquickung von...  
hat zu der Ergreifung eines berüchtigten Verbrechers...  
geführt. Am November v. J. verzog der Förder A. von Bern...  
nach Berlin, ließ aber dort bei einem Speculanten einen...  
mit Alibiurkunden versehen. Am 3. Februar vernahm...  
die Aufbewahrungsschein, vernachlässigte aber die sofortige...  
Anzeige des Speculanten und mußte schließlich zu seinem...  
Erfahren, daß der Koffer nach Einfindung der Bes...  
an eine Frau A. in der Krausenstraße geschickt wor...  
den. Frau A. hat eine Herberge und hatte den Koffer auch...  
in der Voraussetzung, der Eigentümer werde...  
kommen und bei ihr logiren. Andern Tags kam auch, wie...  
er meldet, ein Mann, welcher sich als der Förder A...  
ausgab, den Koffer aufpakte und damit losging. Der...  
Frau A. war nunmehr um seine Sachen geprellt...  
jede Spur schien verwischt zu sein, da Frau A. die...  
neue Beschreibung des falschen A. nicht geben konnte...  
auf den Fall schaffte den Schwindler bald herbei. Denn...  
er traf denselben am anderen Tage auf der Straße...  
und ließ ihn festnehmen. Der Spitzhube nannte...  
sich Müller und damit fing für den Verbrecher ein...  
neues Spiel um den Selbsthaltungstrieb an. Die Kri...  
stine Müller. Und als nun der falsche Müller sich für den...  
Führer ausgab, merkte man, daß dieser falsche Mensch...  
auf dem Korbhölzchen haben müsse, da er so viel...  
auflegte, kein Inlognito zu wahren. Der falsche A...  
Kühne wurde denn auch gleich darauf als der...  
schon vielfach verurtheilte Kellner Schulz aus dem Ver...  
trauen identifizirt. Schulz bestritt nun entschieden, irgend...  
von dem Diebstahl zu wissen, bis A. plötzlich ganz empört...  
sagte: „Was, Du willst davon nichts wissen und hast die Weste...  
von der ich Red und Hofe heute selbst an habe?“ Dieser...  
Verweigerung gegenüber schickte nun Schulz die...  
Anzeige des Verbrechers, den großen „Unbekannten“ ins...  
Gefängnis. Unterwegs seien sie in einen Hausflur einge...  
gangen, der Mann habe den Koffer erbrochen und ihm die Weste...  
entnommen. Dann sei der Unbekannte mit dem Koffer fortge...  
gangen und der Kinderwagen tief natürlich nur mittelwäges Lächeln her...

vor, doch ist A. durch die Wildspenstigkeit des Verbrechers...  
leider um seine Sachen gekommen; denn daß Schulz bei seiner...  
einmal gemachten Aussage ausstehen wird, darf bei ihm als...  
sicher angenommen werden.

**Die Leiche des Eigenthümers Jense** ist nunmehr...  
und zwar Freitag Nachmittag aus dem Spandauer Schiffab...  
kanal am Wolf'schen Petroleumlager herausgezogen worden...  
Soweit der Staat vorgeschrittene Vernehmungsgänge augenblicklich...  
eine Feststellung zuließ, kann mit Genehmigung konstatirt wer...  
den, daß die Zurückführung des Todes des Jense auf ein...  
verübtes Verbrechen als ausgeschlossen betrachtet werden kann...  
da man bei der Leiche, welche seit dem 16. Dezember v. J. im...  
Wasser gelegen, das Portemonnaie mit Geld, sowie die goldene...  
Remontuhr vorgefunden hat.

**Berliner Modenarren**, die in ihrem Anzug die wunder...  
lichsten Farbzusammenstellungen lieben, zeigen sich jetzt, wenn...  
auch nur ziemlich vereinzelt auf den Straßen. Grüner Leber...  
zieher, groß farriert Jaquet-Anzug, rothe Kravatte, hellbraune...  
Weste, und dazu Schnabellstiefel mit breiten Haken und Lord...  
mayorsstock (mitunter nehmen diese Stöße die Gestalt gefähr...  
licher Knüttel an), — das ist eine der neuesten Modetypen.

**Die Briefmarkenbörse** zählt zur Zeit 24 eingeschrie...  
bene Besucher. Der Umsatz war am vorgestrigen Börsenabend...  
wieder recht reger, auch der Depeschenerverkehr belebt sich, selbst...  
aus London trafen Telegramme ein. Als Seltenheit ersten...  
Ranges waren Marken der seiner Zeit in der Schweiz überge...  
tretenen Bourbaki'schen Armee zur Stelle. Dieselben, von...  
rother Farbe tragen die Aufschrift: „Militaires français in...  
ternes en Suisse. Gracia“ An Neuheiten bemerkten wir...  
Rubra, Emission 1888, mit der Aufschrift „Impresos“, sechs ver...  
schiedene Werthe, alle schwarz, ferner Philippinen, Emission 1888...  
ein Zents, grün. Auf der Privatmarkenbörse fand man als...  
Neuheit Hamburger mit dem Aufdruck „Post für Neujahr 1888.“...  
Für den Spezialsammler interessant waren Hamburger Privat...  
marken aus dem Jahre 1864, wohl die ältesten ihrer Art. —...  
Zum Nachschlagen ausgelegt war der neu und zunächst nur in...  
Veditionsreemplaten ausgegebene Katalog der Markenammlung...  
des Reichspostmuseums, vom Amtsrichter Lindenberg verfaßt. —...  
Jedes Thierchen hat sein Plätzchen!

**Polizeibericht.** Am 11. d. M., Nachmittags, stürzte ein...  
Dragoner von der 1. Eskadron 1. Garde-Dragoner-Regiments...  
nach dem Marsche von der Reitbahn in der Nitterstraße...  
auf der Kaserne in der Alexandrinenstraße Nr. 12-13 mit dem...  
Pferde und erlitt dabei eine Verstauchung des linken Fußes. —...  
Abends tempelte der Tischler Viehschmann absichtlich den Mi...  
tärposten vor dem Portal II des lgl. Schlosses an und be...  
schimpfte denselben. Da Viehschmann bei der Arretirung stät...  
lichen Widerstand leistete und den Posten mit den Füßen stieß...  
mußte letzterer von seiner Waffe Gebrauch machen und erhielt...  
Viehschmann eine Hiebwunde über den Kopf und eine kleinere...  
am linken Unterarm. Nach Anlegung eines Nothverbandes auf...  
der Sanitätswache wurde er nach der Charite gebracht. — Zu...  
derselben Zeit wurde auf dem Plage vor dem Neuen Thor ein...  
25 bis 30 Jahre alter Mann in bewußtlosem Zustande auf der...  
Erde liegend vorgefunden und nach der Charite gebracht. —...  
In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. gerieth der stellvert...  
retende Rangmeister Stell auf dem Lehrter Bahnhofe beim...  
Zusammenstoßen zweier Wagen zwischen die Puffer und...  
und wurde sofort getödtet. Die Leiche wurde nach dem Leichen...  
schauhaufe gebracht. — Am 11. d. M. fanden kleinere Brände...  
in der Chausseest. 99 und Große Frankfurterstr. 69 statt. —...  
Am 11. d. gegen Abend wurde eine Frau auf dem Boden des...  
von ihr bewohnten Hauses in der Steinstraße krank vorgefunden...  
und ergab sich, daß sie sich durch Salzsäure vergiftet hatte. Sie...  
wurde zwar noch lebend nach der Charite gebracht, verstarb aber...  
dort nach kurzer Zeit. — Am 12. d. M. Vormittags wurde im...  
Wolf'schen Petroleum-Lagerhof die Leiche des seit längerer Zeit...  
vermißten Eigenthümers Jense aus Pöyensee aus dem Schiff...  
fahrtskanal gezogen und nach dem Leichenschauhaufe gebracht. —...  
Abends wurde in der Neuen Königstraße ein taubstummer...  
Mann durch einen Pferdebahnwagen erfaßt und niedergestochen...  
und dadurch nicht unbedeutend an der Stirn verletzt. — Um...  
dieselbe Zeit wurde in der Chausseest. ein unbelasteter, etwa...  
40 Jahre alter Mann bewußtlos auf der Erde liegend vor...  
gefunden und nach der Charite gebracht. — Am 12. d. M...  
fanden Mauerstraße 21, Müldersdorferstraße 17 und in der...  
Nacht zum 13. d. M. Gartenstraße 172 unbedeutende...  
Feuer statt.

### Gerichts-Zeitung.

**Der Mittheilung, daß von den im Posener Sozialistenprozeß** Verurtheilten Revision eingelegt, wird von der...  
dortigen Staatsanwaltschaft widersprochen. Von dieser wird dem...  
„Berl. Tagebl.“ mitgetheilt, daß von 13 Verurtheilten nur die...  
jenigen drei, welche sich zur Zeit auch in Strafbhaft befinden...  
unmittelbar nach Publikation des Urtheils selbst die Revision...  
angemeldet haben, sämtliche übrigen zu Strafe Verurtheilten...  
aber sofort auf die Revision verzichtet haben und sich schon in...  
in Strafbhaft befinden.

**Halle, 13. Februar.** (Privat-Telegramm.) Im hiesigen...  
Sozialistenprozeß wurden alle Angeklagten freigesprochen.

**Köln, 10. Februar.** Ein neuer Fall vor Gericht! Ein...  
hiesiger Postbote hatte jüngst einem Arbeiter eine Zeugen...  
ladung zuzustellen. Er traf denselben nicht an und gab des...  
halb die Ladung einer im selben Hause wohnenden Frau...  
welche veripicht, sie dem Manne prompt zu beändigen. In...  
der Postzustellungsurlunde notirte der Postbote: Dem Adressaten...  
selbst übergeben. In dem betreffenden Termine fehlte der Zeuge...  
er hatte die Ladung nicht bekommen. Heute stand nun der Post...  
bote vor der Strafkammer, der falschen Beurkundung angeklagt...  
Das Gericht faßte die Sache von der mildesten Seite auf und...  
verurtheilte ihn zu der geringst zulässigen Strafe von einem...  
Monat Gefängniß.

**Stuttgart, 9. Februar.** Wegen Wahlbestechung hatten...  
sich vor der II. Strafkammer des Landgerichts der Tagelöhner...  
Schwarz und der Bauer Kaufmann zu verantworten. Der...  
erster hatte sich gelegentlich der Gemeinderathswahl gegen Ver...  
zahlung von 1 M. verpflichtet, Kaufmann seine Stimme zu...  
geben. Schwarz wurde zu 1 Monat 15 Tagen Gefängniß...  
Kaufmann zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

**Ein ganz geheimer Polizeiagent** wurde gestern vor...  
der vierten Zivilkammer des lgl. Landgerichts II, Berlin, als...  
Zeuge in einem Prozesse vernommen, welcher in mehrfacher Hin...  
sicht ein hervorragendes Interesse bietet. Der erwähnte Zeuge...  
der frühere Kriminalschurmann S. aus Berlin, ist seit etwa...  
Jahrzehnt in Pöyensee seßhaft, weil er als Kassirer eines ge...  
meinnützigen Vereins die ihm eingehändigten Beträge im eigenen...  
Namen verwendete. Der Thatbestand des vorliegenden Zivil...  
prozesses wurde durch die Beweisaufnahme, wie folgt, fixirt:  
Ein Charlottenburger Kaufmann besaß in Frankfurt eine Filiale...  
dessen treue Hüterin eines Tages einen Kassendefekt von 100 M...  
wahrscheinlich durch den Kommiss verübt, meldete. Der Be...  
stohlene wendete sich an den Polizeikommissar A. zu Charlotten...  
burg. Dieser soll ihm den Detektiven S. empfohlen...  
haben, dessen Dienste auf dem Gebiete der Geheimpolizei wieder...  
holt in Anspruch genommen worden waren. Unter der Maske...  
eines Steuerbeamten reist S. auch wirklich nach Frankfurt, macht...  
sich mit dem verdächtigen Kommiss bekannt und stellt auf die...  
dieser Viereisen fest, daß derselbe — keine außergewöhnlichen...  
Ausgaben macht. Dieser Mißverfolg spornit ihn und den Be...  
stohlenen nun zu folgendem Gewaltstreich an: Es werden zwei...  
Dienstleute engagirt und angeblich als „Zeugen“ vor dem...  
Zimmer des Kommiss postirt, bei welchem nun in optima forma...  
eine Hausdurchsuchung stattfindet. Der also Ueberfallene bestrickt...  
den Diebstahl entschieden und will in seiner Angst polizeilichen...  
Schutz herbeiholen; sein Pseudo-Konkainant aber hält ihm die...  
Bisitenkarte eines Frankfurter Kriminalkommissars, welche der

letztere dem fremden Geheimpolizisten für den Fall, daß solch...  
eine Requisition eines Polizeibeamten erforderlich werden sollte...  
eingehändig hat, vor und fragt: „Geniat Ihnen das?“...  
worauf der Geängstigte sich fügt. Bei der Privathausdurchsuchung...  
werden 40 M. und ein goldener Ring „beschlagrahmt“, und...  
der Kommiss bequemt sich, angefeuert durch die Drohung...  
daß man ihn im Weigerungsfalle sofort — in's Loch stecken...  
werde, zu Unterzeichnung eines Reverses, in welchem er auf...  
alle Ansprüche an Lohn, Kost u. gegen seinen Prinzipal Verzicht...  
leistet. Die gegen Prinzipal und Kommiss eingeleiteten Staats...  
anwaltschaftlichen Erhebungen (wegen Erpressung bezw. Diebstahl)...  
bleiben resultatlos; der letztere klagt nun aber gegen seinen...  
Prinzipal auf Herausgabe der 40 M. und des Ringes, sowie...  
auf Zahlung des rückständigen Lohnes u. Gegen das nur theil...  
weise obliegende Erkenntniß des Amtsgerichts Charlottenburg...  
hatte der Kommiss Berufung eingelegt, und das Landgericht II...  
Berlin, prüfte nun hauptsächlich die Frage, ob die dem Kommiss...  
in die Feder diktirte Verzichtserklärung auf Lohn u. rechtsgiltig...  
sei. Diese Frage wurde auf Grund des geschichteten Thatbe...  
standes verneint und die Voraussetzungen des § 35 I 4 A...  
L.-R. (Unmöglichkeit der Willenserklärung durch Bedrohung mit...  
gerichtlicher Anzeige) als vorliegend erachtet. Daraufhin erfolgte...  
denn auch die Verurtheilung des Charlottenburger Kaufmanns...  
nach dem Klageantrage. Der dienstfertige Geheimpolizist aber...  
wanderte nach Pöyensee zurück.

### Vereine und Versammlungen.

**Der Verein zur Unterstüzung erkrankter Mit...**  
**glieder der Mauerer Berlins** hielt am Mittwoch, 8. d. M.,...  
im „Victoria-Saal“, Berkebergerstraße 13, eine Versammlung...  
ab. Herr Weise sprach über das Thema: „Wie stellen sich die...  
Berliner Mauerer dem Verein gegenüber?“ Redner führte aus...  
daß zu einer Zeit, wie die gegenwärtige, es schlecht angebracht...  
wäre, wenn sich einzelne Kollegen abfällig über den Verein aus...  
sprächen. Gerade jetzt, wo jede Arbeitervereinerung mit den...  
größten Schwierigkeiten zu kämpfen habe, wäre es mit Freuden...  
zu begrüßen, daß sich hier wieder Kollegen gefunden haben, die...  
etwas Gutes für die Berufsgenossen schaffen wollen. Um so...  
fester und einmüthiger müßten sich die Mauerer Berlins dieser...  
Vereinigung anschließen, denn Pflicht der Arbeiter wäre es...  
ihre traurige Lage nach Möglichkeit besser zu gestalten. Der...  
Einzelne würde vom Sturme der Zeit fortgerissen, während eine...  
feste Organisation den größten Ansturm aushalten würde...  
Redner entwickelte hierauf in eingehender Weise die Gründe...  
weshalb der Verein geschaffen worden sei. Bei den...  
heutigen Produktionsverhältnissen trete die Ausnutzung der...  
Arbeitskräfte immer krasser zu Tage; so wären im Jahre 1887...  
nach Ausweis der eingeschriebenen Hilfskasse unter 89 Sterbe...  
fällen allein 33 an Schwindsucht eingetreten. Diese Krankheit...  
würde mehr und mehr eine Berufskrankheit der Mauerer. Wohl...  
käme man jetzt von allen Seiten mit sozialreformatorischen Vor...  
schlägen, aber die Arbeiter müßten, was sie davon zu halten...  
haben. Die Krankenkassen, die auf Grund des Krankenver...  
sicherungsgesetzes errichtet wurden, sollen für den erkrankten...  
Arbeiter sorgen; es wäre bekannt, daß diese Kassen nur sehr un...  
vollkommen erreicht würde. Viele dieser Kassen, besonders die...  
Eriskrankenkassen zeigten das nicht sehr lobenswerthe Bestreben...  
sich dieser Pflicht so viel als möglich zu entziehen. Eine Er...  
krankung wäre immer ein Unglücksfall und ruiniere die davon...  
betroffene Familie trotz der Krankenversicherung gründlich, wenn...  
die Erkrankung längere Zeit dauert. Jetzt wolle man alten Ar...  
beitern, die das 70. Lebensjahr erreichen, eine Altersrente von...  
30 Pf. pro Tag gewähren, damit sie als Staatspensionäre...  
„leben können“. Dieses Projekt habe nicht die Sympathie der...  
Arbeiter, denn man wisse wie wenig Arbeiter ein solches Alter...  
erreichen, um dieser großartigen Pension theilhaftig zu...  
werden. Die Quintessenz der ganzen Sozialreformerei...  
wäre, eine Oligarchie zu schaffen, um die freibeitlichen Bestre...  
bungen der Arbeiter um so besser kontrolliren zu können. (Be...  
fall.) Die Herren Grothmann, Heinze und Scheel schlossen sich...  
diesen Ausführungen an und betonten, daß das Solidaritätsge...  
fühl unter den Berliner Mauerern nie erlalten dürfe. Die Bun...  
den, die im Kampfe ums Dasein geschlagen werden, müßten ge...  
heilt werden; darum sollte sich jeder Kollege, der sich einiger...  
maßen seine Existenz sichern will, dem Verein anschließen. —...  
Sodann wurde vom Kassirer Herrn Müller die Abrechnung vom...  
Monat Januar verlesen. Der Bestand am 31. Dezember 1887...  
betrug 117,37 M.; die Einnahme pro Januar 154,20 M., macht...  
zusammen 273,57 M. Die Ausgabe betrug 114,27 M. Es...  
verblieb demnach ein Bestand von 159,30 M. Sodann wurden...  
die Herren Kindermann und Rünaß als Kontrolleure für die...  
stattfindenden Mitgliederversammlungen gewählt und hierauf...  
die Versammlung mit Hochrufen auf das fernere Gedeihen des...  
Vereins geschlossen.

**Der Verein der Berliner Wohnungsmiether** sucht...  
nach Ausweis seiner Grundbestimmungen, seinen Zweck in der...  
Wahrnehmung und Förderung der Interessen der Wohnungs...  
miether im Allgemeinen und der seiner Mitglieder im Beson...  
deren unter Ausschluß aller politischen und religiösen Tages...  
fragen und sucht diesen Zweck zu erreichen 1) durch Begründung...  
von Bezirksvereinen in allen Stadttheilen Berlins, welche als...  
Zweigevereine in enger Verbindung mit dem Hauptverein blei...  
ben, 2) durch Vorträge über alle einschlägigen Fragen, 3) durch...  
Unterstützung der Mitglieder seitens des Vereinsorgans in...  
Rechtsfällen über ihr Miethverhältniß. Mitglied des Vereins...  
kann ein jeder selbstständiger Miether Berlins und seiner Vor...  
orte werden, der im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist und...  
für das Vierteljahr 30 Pf. mindestens im voraus Beitrag zahlt...  
Körperschaftliches Mitglied des Vereins kann ein jeder Miether...  
bezirksverein werden, dessen Satzungen den Grundbestimmungen...  
des Vereins entsprechen.

**Kottbus, 12. Februar.** Verboten auf Grund des So...  
zialistengesetzes wurde hier eine zu Montag, den 13. d. M., ein...  
berufene öffentliche Volksversammlung, in welcher der Reichs...  
tagsabgeordnete Singer einen Vortrag halten wollte über: „Die...  
Altersversorgung der Arbeiter und die Arbeitsbücher.“ — Der...  
hiesige Fachverein der Textilarbeiter wollte gestern (Sonabend)...  
ein Fastnachtsvergügen veranstalten, welches ebenfalls polizeilich...  
verboten wurde.

**Dresden, 12. Februar.** Eine öffentliche Versammlung der...  
Sattler und Berufsgenossen, von ungefähr 300 Personen be...  
sucht, fand am Donnerstag in den Lokalitäten der alten...  
Infanteriekaserne statt. Die Tagesordnung lautete: „Der...  
Streit der Berliner Sattler und Berufsgenossen und dessen...  
Bedeutung für Dresden.“ Der Vorsitzende, Herr Freier, verlas...  
einen Brief und den bekannten Ausruf der streitenden Sattler...  
Berlins an die Kollegen allerorts und knüpfte daran in kurzen...  
und kräftigen Worten den Wunsch, daß man die von den Ber...  
linern auf des Solidaritätsgefühl der Dresdener Fachgenossen...  
gesetzten Hoffnungen und Wünsche mit ganzer Macht zu er...  
füllen suchen müsse. Alsdann ergriff Herr Henschel das Wort...  
welcher in längerer Rede, unter laulicher Stille, eine Parallele...  
zwischen Berlin und den übrigen Städten zog, wobei sich...  
herausstellte, daß mehrere Provinzialstädte Militärarbeiten besser...  
bezahlen, als Berliner Fabrikanten, trotzdem man in Berlin mit...  
weit mehr Regiekosten zu kämpfen habe, wie in der...  
Provinz. Obgleich die Dresdener Sattlergehilfen ihre...  
Lohnbewegung schon hinter sich haben, so hänge doch...  
deren Interesse mit den Berliner Kollegen zusammen. Redner...  
kommt zu dem Schluß: „Rüßt Berlin, so fallen wir mit, frezt...  
jedoch Berlin, so haben auch wir gestez.“ Folgende Resolution...  
welche inzwischen eingelaufen war, wurde hierauf angenommen:  
„Die heute in der alten Infanteriekaserne tagende öffentliche...  
Versammlung der Dresdener Sattlergehilfen erkennt die gestellte...  
Forderungen der Berliner Kollegen als gerechte an und ver...  
pflichtet sich, mit allen Kräften für die Durchführung derselben...  
einzutreten.“ — Ein weiterer Antrag: „Ein jeder arbeitende

New-York, Sonntag, 12. Februar. James sucht in einem aus Florenz datirten Schreiben den des republikanischen Nationalkomitees, die Mitglieder bilanzischen Partei zu benachrichtigen, daß sein Vorgehen die der beabsichtigenden republikanischen Nationalkonvention zur Aufstellung eines Präsidentschafts-Kandidaten namentlich werden möge.

### Briefkasten der Redaktion

Sprechstunden der Redaktion  
nur von 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr  
Bei Anfragen bitten wir die Abnommerents-Cuttung beizufügen.  
Antwort wird nicht ertheilt.

H. H., Lüchowstraße. Das Gewünschte ist Buchhandlung von M. Rubenow, Br. nennstraße 11 sieben.

A. J. 50. Die Testamentsstube des hiesigen Gerichts I befindet sich Neue Friedrichstr. 13.

S. A., Auenstraße. Die Löwengruppe im Park in der Nähe des Brandenburger Thores ist 1872 neu modellirt worden; hat dann aber, soviel wir wissen, Verfall des Racinskischen Palais auf dem Römischen Standen und ist erst im Frühjahr 1876 auf ihrem jetzigen Aufstellungsorte.

S. S., Memelerstraße. Der Prozeß ist für die nicht zu verlieren, und sie braucht einen Rechtsanwalter. Wenn die Tochter eine Gegenforderung an sie ihrer Mutter bei deren Besuchen stets etwas gegeben hat, so ist das rechtlich ebenso unbegründet wie verwerflich.

O. G. Wenn in der dem Hypothekenbrief die Schuldverschreibung nicht etwas Anderes bestimmt ist, so sind die Zinsen portofrei nach dem Orte gefordert. Nur wenn dieser Ort auch zugleich der Wohnort des Schuldners ist, so ist die Portofreiheit zu fordern.

A. S. Eine Beleidigung, wegen deren der Schuldner sein Einkommen abgeben hat, kann stets noch im Privatklage verfolgt werden.

M. S. 100. Nur mündlichen Beantwortung der Fragen sind wir bereit.

F. B., Walfersiedt. Ihr Betrieb fällt nicht unter die Unfallversicherungsgezet.

C. S. 43. So lange Sie noch der hiesigen Polizei angehören, brauchen Sie der dortigen nicht beizutreten, es aber nun einmal geschehen ist, suchen Sie ein Einverständnis mit dem Vorstande von der hiesigen Polizei zu erzielen.

97. Die Abmachung mit Ihrem Vermieter ist nur so fern die bedungene Miete im Ganzen 150 M. beträgt. Jedoch muß Ihr Vermieter nur dafür Sorge zu thun, daß der eigentliche Eigentümer des Grundstücks die Nutzung des gemietheten Raumes gestattet, nicht daß Ihnen darüber besondere schriftliche Versicherungen zu leisten sind. Letztere der Erwerb der polizeilichen Erlaubnis Sie zwar das Angeld von 8 M. zum Schadenersatzanspruch stellt Ihnen aber nicht zu.

W. S., Dieffenbachstr. Wir haben Ihre Anfrage dahin beantwortet, daß der Pfandleiher die Pfandbesitzung nicht verweigern darf.

W. M. Ihre Fragen sind zu unvollständig, um eine zureichende Antwort zu ermöglichen. Wenden Sie sich an die Redaktion.

A. S. Die Klage ist noch zulässig. Erhöhen Sie die Vermögensverhältnisse, so wird das Vormundschaftsgericht eine Armuthsbescheinigung ertheilen, die Sie dem Antrage ein, dem Kinde, vertreten durch dessen Vormund, das Armenrecht zu bewilligen und einen Rechtsbeistand zu bestellen, einbringen können.

30. 1. Der Ort ist uns gänzlich unbekannt. Sie sonst nachweisen können, daß Ihnen für Ihre Klage ein Recht besteht, so bedarf es eines schriftlichen Bescheidens nicht. Sie könnten einfach auf einem Briefbogen ohne Stempel schreiben werden. 3. Eine Vollmacht muß, wenn sie einen Gegenstand über 150 M. handelt, gestempelt sein und zwar innerhalb 14 Tagen nach der Unterschrift den Stempel von 1,50 Mark lassen Sie von einem Distributoren lassen.

Markthallen-Bericht von J. Sandmann. Verkaufsvormittler. Berlin, den 11. Februar 1888. Temperatur in der Halle 5 Grad Reaumur. Butter. (Reine Naturbutter.) 1. Feinste halbe Tafelbutter (bekannte Marken) 95—105 M. 2. Schmelzende Tafelbutter 88—95 M. 3. Tischbutter 85—90 M. 4. Fehlerhafte Tischbutter 75—80 M. 5. Backbutter 65—75 M. pr. Htr. Auktion täglich Vormittags.

Eier 2,70—4,10 — netto ohne Abzug v. 100 St. — M. v. Schd. Käse. Importirter Emmenthaler — 87, Schweizer 35—50—63, Quadrat-Backstein 8—12, Hamburger 20—30—35, Rheinischer Holländer Käse 58—60 pr. Htr., Edamer 58—68, Harzer — 3,00 pr. Htr., Dtsche. Camembert — M. pr. Dg. Reuschbrot 1 Stück.

Wild. Rebhühner 75—80—95 Pf., Dammwild 2,00—2,50—3,00 M., Rothwild 30—40—50 Pf., Schwarzwild 40—75 Pf., bis 65 Pf. pr. Pfd., Ränchen 50—60 Pf. per 2,50—2,80—3,00 M. Fasanenbühnen 2,00—2,50—3,00 M., Fasanenbühnen 2,00—2,50—3,00 M., Fasanenbühnen 2,00—2,50—3,00 M., Fasanenbühnen 2,00—2,50—3,00 M.

10 Uhr Vormittags und 6 Uhr Nachmittags. Fleisch. Rindfleisch 27—40—53, Kalbfleisch (mit Knochen) 30—40—55, Hammel 35—40—45, Schweinefleisch (mit Knochen) 50—60 Pf. pr. Pfd. Geflügel, lebend. Gänse la — —, junge Enten 1,20—1,50—2,25 M., junge Hühner 80—100 M., Hühner 1,20—1,70, Tauben 35—50 Pf. pr. Pfd. 3,00—5,00 M. — Geflügel, fett, geschlachtet. Fette Gänse 55—60 M., Fette Enten 55—80 Pf. pr. Pfd., Puten 45—50 M., Tauben 88—55 Pf., Hühner 0,90—1,20—1,50 M. — Obst und Gemüse. Weißkohl 12,00—18,00 M. pro 100 Kilo, 23 M. pro 100 Kopf. Apfelsinen Java 8—10—12 M., Valencia 420r 14—26 M., Citronen 1,00—1,50 M. — Feldfrüchte in Wagenladungen, Kartoffeln 40—50 M. pro 1000 Kilo, Carter 110—200 M., Futtererbsen — — — — — bis 180 M., Nichtstroh — — — — — 30 M., Heu 1000 Kilo.

Kollege verpflichtet sich, während der Dauer des Streiks einen wöchentlichen Beitrag von 1 Mark zu zahlen, fand begeisterte Zustimmung. Unter Hochrufen auf die Berliner Kollegen schloß der Vorsitzende die Versammlung um 11 Uhr.

Produktiv- und Rohstoffgenossenschaft der Schneider in Berlin (G. G.). Freitag, den 17. Februar, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Karbe, Mohrenstraße 40, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Ertheilung der Decharge. 2. Beschlußfassung über Gewinn- und Verlustvertheilung. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Ergänzungswahl des Ausschusses.

Der Gesangsverein „Freiheitsklub“ der Posamentierer veranstaltet am Sonntag, den 19. Februar, Andreasstr. 21, in Keller's Salon, ein Wohlthätigkeitskonzert, verbunden mit Tanzkänzchen. Anfangs 4 Uhr. Billets sind bei sämmtlichen Mitgliedern und im Arbeitsnachweis Oberwasserstr. 12 zu haben.

Verein zur Wahrung der Interessen der Blavierarbeiter. Der diesjährige Wiener Maskenball findet Sonnabend, den 10. März, in den auf das eleganteste decorirten Sälen der „Philharmonie“, Bernburgerstraße 22a—23, statt. Billets à 60 Pf. sind zu haben bei: S. Nagel, Wienerstraße 62, 3 Treppen; G. Dahn, Pöbnerstr. 13; F. König, Al. Andreasstraße 5; Mahnte, Pöbnerstr. 15, 3 Treppen; Winger, Raunynstraße 78; im Arbeitsnachweis bei A. Pfister, sowie bei sämmtlichen Vorstandsmitgliedern.

Verein der Damenmäntel-Schneidergesellen (Bügler, Stepper und Zuschneider). Heute, Dienstag, Abends 8½ Uhr, Versammlung im Lokale Michaelstr. 39.

Gesang-, Turn- und Gesellige Vereine am Dienstag, Gesangsverein „Gutenberg“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangsverein „Alpenalpen“ Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Bringenstraße 97. — Schöfer'scher Gesangsverein der „Eifer“ Abends 9 Uhr bei Wolf und Krüger, Stalitzerstraße 126, Gesang. — Männergesangsverein „Gartenlaube“ Abends 9 Uhr im Restaurant Kitz, Rotbuhlerstraße 22. — Männergesangsverein „Steinwelle“ Abends 9 Uhr im Restaurant Schulz, Stettinerstraße 56—57. — Gesangsverein „Schwungrad“ Abends 8½ Uhr Innenstraße 16, im Restaurant Sahm. — Gesangsverein „Sängerhain“ Abends 9 Uhr im Rest. Kaiser Franz Grenadierpl. 7. — Gesangsverein „Hoffnung Noobit“ Abends 8½ Uhr Wilsnaderstraße 63, im Restaurant Altes. — Gesangsverein „Felicitas“ Abends 9 Uhr im Restaurant Nebelin, Langestr. 108. — Ritherklub „Amphion“ Abends 9 Uhr in Triebel's Restaurant, Dober Steinweg 15. — Turnverein „Froh und Frei“ (Männerabtheilung) Abends 8½ Uhr Bergstraße Nr. 57. — Berliner Turngenossenschaft (V. Männerabtheilung) Abends 8½ Uhr in der südlichen Turnhalle, Wasserthorstraße Nr. 31. — Turnverein „Hafenstraße“ (Männerabtheilung) Abends 8 Uhr Dieffenbachstraße Nr. 60/61. — Rauchsclub „Deutsche Flagge“ Abends 8 Uhr im Restaurant Händler, Wrangelstr. 11. — Verein ehemaliger Schüler der 37. Gemeindeschule Abends 9 Uhr im Restaurant Rinner, Köpnickstraße 68. — Verein ehemaliger Schüler der 44. Gemeindeschule Abends 9 Uhr im Restaurant „Abrechtsgarten“, Wilhelmstraße Nr. 105. — Arends'scher Stenographen-Verein „Apollonbund“ Abends 8½ Uhr Brunnensstraße 129a. — Arends'scher Stenographen-Verein Abends 8½ Uhr im Restaurant „Zum eisernen Kreuz“, Lindenstr. 71. — Deutscher Verein Arends'scher Stenographen Abends 8½ Uhr in Handel's Restaurant, Brunnensstraße 129a. — Verein „Rose“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Elge, Alexandrinenstraße 99. — Vereinigungsverein „Mollig“ Abends 9 Uhr im Restaurant Reimide, Gipsstraße 3, jeden Dienstag nach dem 1. und 15. — Rauchsclub „Zum Wrangel“ Abends 8 Uhr bei Bloosdorf, Wrangelstr. 32.

### Kleine Mittheilungen.

Hamburg, 13. Februar. Der Postdampfer „Moravia“ der Hamburg-Amerikanischen Postfahrt Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern Vormittag 10 Uhr in New-York eingetroffen, der Dampfer „Colonia“ derselben Gesellschaft hat, von Westindien kommend, gestern Sicily passirt.

Chemnitz, 10. Februar. (Typhusepidemie.) Der Typhus hat in unserer Stadt seit einigen Tagen eine sehr bedenkliche Verbreitung angenommen. Die Zahl der an dieser Krankheit darniederliegenden Soldaten des hier garnisontirenden Infanterieregiments soll bedeutend sein, aber auch in der Bürgerschaft sind so viele Typhuserkrankungen konstatirt, daß an dem ernstlichen Charakter der Krankheit kaum noch gewweifelt werden kann. Die wechselnden Witterungsverhältnisse der letzten Zeit haben offenbar einen diese Seuche erzeugenden Einfluß gehabt, denn im wesentlichen dürfte sie eine Folge von Erkältung sein. Nerglicherscheit wird vor dem Genuße frischen Wassers gewarnt und deshalb wird selbst in großen Fabriken abgelohtes Trinkwasser für die Arbeiter und Arbeiterinnen bereit gehalten.

Oppeln, 8. Februar. Das Schwurgericht hat heute einen wegen des Mordes Angellants freigesprochen, welcher früher zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt war. Der Fall ist besonders interessant durch die Gründe, aus welchen Seitens der Verteidiger gegen das erste Erkenntniß Revision eingelegt war. Es war nämlich dem Verteidiger, Rechtsanwalt Lemberg, bei der Verteidigung unterstellt worden, den Geschworenen gegenüber von der Strafe zu sprechen, die des Angellants im Falle eines Schuldspruchs wartete. Der Verteidiger hatte daher wegen unzulässiger Beschränkung der Verteidigung das gefällte Urtheil angefochten und das Reichsgericht hatte unterm 29. November in einem Erkenntniß von äußerster Wichtigkeit für die Rechte der Verteidigung endgiltig festgestellt, daß der Verteidiger beauftragt sei, den Geschworenen die Straffolgen des Schuldspruchs darzulegen. Auf diese Weise gelangte der Fall zur nochmaligen Aburtheilung, welche, wie eingangs gemeldet wurde, für den Angellants das günstige Ergebnis hatte, daß er freigesprochen wurde.

### Vermischtes.

Die „klare“ Ansicht von der gegenwärtigen politischen Lage hat der in ganz „Allermannen“ rühmlichst bekannte und nach Gebühr geschätzte Redakteur der „Straßburger Volksztg.“ Derselbe — ein Dichter, wie es keinen zweiten giebt — äußert seine Meinung in Nr. 22 des von ihm geleiteten Blattes in folgenden Distichen:

Löcher verstopfen, woraus ersticktes Feuer als Rauch drang,  
Feuer dämpfend wirkt nur denn, wenn sonst nirgend ein Spalt,  
Besser förmlich geradezu herlocken das Feuer, den Auszug  
Sorglich ihm schaffend; man weiß, wohin zu treiben den Strahl  
Lösch-Naß. Ist aber verstopft dem Rauche ganz jegliches  
Spätklein,  
Brennt's. Man wird nicht mal so klug, nach wohin  
richten den Schlauch!

Eine seltene Krankheit. Man schreibt aus Glogau vom 9. Februar: Hier starb gestern an einem Augenleiden ein junger Mann von 24 Jahren, welcher seit zwölf Jahren an einer der seltensten Krankheiten gelitten habe. Derselbe war von der Myositis ossificans befallen, d. h. in einer ganzen Reihe seiner Muskeln hatten sich knochenartige Gebilde gezeigt, so z. B. bestanden Knochen-Neubildungen in den Oberarmmuskeln, in der Verbindung des Oberarms mit dem Humpf, in den Raut- und in den Nackenmuskeln. Die Folge davon war, daß der Leidende den Oberarm fast gar nicht erheben, den Mund nur mangelhaft öffnen und den Nacken nicht beugen konnte. Mehrere chirurgische Kliniken Breslaus, wohin der Kranke gebracht worden war, hatten vergeblich Heilversuche bei ihm angestellt. Ueber den Krankheitsfall war seinerzeit eine eigene Schrift veröffentlicht worden, aus der u. A. hervorgeht, daß in der medizinischen Literatur überhaupt nur 30 derartige Krankheitsfälle bekannt sind.

Neues elektrisches Schweißverfahren. Großes Aufsehen macht ein von Dr. Bernardo in St. Petersburg erdachtes elektrisches Schweißverfahren. Seit geraumer Zeit ist bekannt, daß sich die Metalle, die sonst dem Schmelzen den größten Widerstand leisten, mittelst des elektrischen Bogens flüssig machen lassen, und in jüngster Zeit ist das betreffende Verfahren zur Reduzirung und Schweißung von Metallen verwendet worden. Bei dem von Prof. Glibu Thompson in Boston angewandten Verfahren wird der zu schweißende Falz von einer elektrischen Strömung durchzogen, die stark genug ist, um die Metalle zusammenzuschmelzen. Ueber das neue von Dr. Bernardo erdachete Verfahren erzählt der „Ironmonger“, daß bei demselben eine kontinuierliche Strömung, von einem geladenen Akkumulator ausgehend, verwendet wird. Die zu schweißenden Metalle werden mit dem negativen Pol der Sammelbatterie verbunden und ein Kohlenstift, wie er bei der elektrischen Bogenlampe verwendet wird, befindet sich in Verbindung mit dem positiven Pol. Die Folge hiervon ist, daß, wenn der Kohlenstift mit dem Falz in Berührung gebracht und dann zurückgezogen wird, ein voltaischer Bogen zwischen denselben entsteht und die Metalle flüssig werden, bis sie in einander verschmelzen. Manchmal werden Kohlenstoffblöcke verwendet, um das geschmolzene Metall an Ort und Stelle zu halten und auch ein wenig Sand wird als Zuschlag gebraucht. In dieser Weise läßt sich Refesselblech, ohne daß der Refessel auseinander genommen wird, schweißen, lassen sich Blasen in Güssen ausfüllen und eiserne Stäbe zusammensetzen. Die Kraft des Bogens variiert je nach der Fellenzahl. Bei Dr. Bernardo's Akkumulator werden die Platten aus Bleistreifen gemacht; denn es hat sich gezeigt, daß sie, wenn anders angeordnet, die erforderlichen starken Strömungen nicht zu ertragen vermögen.

### Neueste Nachrichten.

Dem Reichstage sind die Reichenschaftsberichte für die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Stettin und Umgegend und über den Kreis Esenbach zugegangen. Es sind dieselben Redensarten in neuer Auflage.

Verbote auf Grund des Sozialistengesetzes. Der großherzogliche Landeskommissar Siegel zu Freiburg verbietet folgende Druckschriften: 1) „Die drei Rauberformeln. Von Dr. Johann Jacoby“, beginnend mit den Worten: „Und er sprach zu den Jüngern“ und endigend mit den Worten: „Königsberg im November 1871“, 2) „Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von August Bebel. VI. Auflage, Döttingen-Zürich. Schweizerische Volksbuchhandlung 1887“, 3) „Ceterum censeo von Dr. Friedrich Krasser (Verfasser des „Anti-Syllabus“) ohne Angabe des Verlegers und Druckers, 4) „Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen (Mitte der 70er Jahre geschrieben)“ ohne Angabe des Verlegers und Druckers, 5) „Anti-Syllabus. Von Dr. Hermann Krasser“ ohne Angabe des Verlegers und Druckers.

Aus Ruffisch-Polen kommen fortgesetzt alarmirende Nachrichten. So wird der „Polit. Corr.“ aus Warschau gemeldet: „Die Vorkehrungen, welche in der letzten Zeit in Pinczow (im Gouvernement Kielce, nordöstlich von Krakau) und Umgebung behufs Unterbringung von Pferden und Mannschaft getroffen wurden, ließen bereits auf die Absicht einer Ansammlung von Kavallerie an diesem Punkte schließen; nunmehr verlautet bestimmt, daß in nächster Zeit vier Regimenter Uckerlesser in Pinczow eintreffen werden.“ — Wie die „N. Fr. Pr.“ aus Petersburg erzählt, betonen die von den Kommandanten der in den westlichen Gebieten stehenden Truppen eingeholten Gutachten über die Kriegsbereitschaft, daß auch ein Defensivkrieg Rußland nicht auf der Höhe seiner Aufgabe finden würde, weil es den Neubefestigungen an Garnitionen fehlt. Es sind dies leere Worte, welche durch die Thatsachen widerlegt werden. Man will durch die Vorpiegelung, die Garnitionen seien nicht stark genug, um bei einem feindlichen Einfall Widerstand leisten zu können, jedenfalls neue Truppentransporte nach Polen, die bevorstehen, zu rechtfertigen suchen.

Mit dem Eidel, den der schweizerische Bundesrath gegenüber dem Polizeihauptmann Fischer (in der Schröder-Hauptischen Affäre) ausgesprochen, scheint man sich in Berlin nicht zu begnügen. Nach Mittheilungen der „Revue“, des Organs des Bundesraths Nuchonnet, soll die Angelegenheit einen ernstlichen Charakter angenommen haben: „Herr v. Puffkammer soll es verstanden haben, seinen Horn dem ganzen Ministerium mitzutheilen. Es wird aus Berlin gemeldet, daß man in amtlichen Kreisen der Schweiz sehr lebhaft Vorwürfe macht und daß die Erklärung Fischers einen sehr unangenehmen Eindruck hinterlassen hat. Da man sich dort keine klare Idee über die eidgenössischen und kantonalen Kompetenzen macht, so soll man nichts anderes beabsichtigen, als ganz einfach den Bundesrath für die Indiskretion des zürcherischen Untersuchungsrichters verantwortlich zu machen. Wenn diese schlechte Stimmung sich in einer amtlichen Handlung kundgeben sollte, so kann man sicher sein, daß der Bundesrath unsere Rechte mit Festigkeit behaupten und Deutschland zu verstehen geben wird, er dulde keine Einmischung in unsere Angelegenheit nicht. Deutschland beklagt sich über das Vorgehen eines schweizerischen Beamten, allein die Schweiz hat das Recht und noch viel mehr Ursache, gegen die strafwürdigen Wälbereien der deutschen Geheimpolitisten zu protestiren. Wie die Dinge aber auch stehen, jedenfalls scheinen die Beziehungen zwischen beiden Regierungen in diesem Augenblicke gespannt zu sein.“

Aus Belgien. In Gent gab die Loosziehung der Resten zu Kundgebungen des Sozialisten Veranlassung, die einen heftigen Feldzug gegen das bestehende Rekrutirungsgesetz und den Militärdienst überhaupt führten. Der „Vooruit“ erscheint seit Montag mit Trauerband; das neue sozialistische Blatt „De Lotelin“, das speziell den Heerdienst angreift, wird in Masse verkauft, die zur Aushebung berufenen jungen Leute tragen am Hute Kartons mit der Aufschrift „Weg met de bloedweg Weg mit dem Blutgefäß“. Einer der Rekruten überreichte dem Schöffen, der beim Rekrutirungsgeschäft den Vorsitz führt, ein auf der jüngsten Sozialistenversammlung beschlossenes Protestschreiben gegen „die Blutsteuer“. Auch in Brüssel und an verschiedenen Orten des Hennegaues finden solche Kundgebungen statt.

### Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Paris, Montag, 13. Februar. Der Minister des Auswärtigen, Florens, der im Departement Vases Alpes aufgestellt wurde, erwiderte auf eine Ansprache des Bürgermeisters von Briancon, der ihn zu seinen diplomatischen Erfolgen beglückwünschte, das Verdienst gehöre dem ganzen Lande. Diese patriotischen Gefinnungen und Gerüche des Anhänglichkeit an die freien Einrichtungen werden auch unsere Erfolge verbürgen, wenn die Grenze angegriffen werden sollte. Briancon sei eine abgerückte Schildwache Frankreichs. Auf eine Anspielung des Bürgermeisters über das Vorhaben, die Streitkräfte in Briancon zu verstärken, sagte der Minister, als Franzose und als Patriot habe er sich bereits mit diesen Entwürfen beschäftigt und werde noch fortfahren, sich dafür zu interessieren.

Sukarest, Montag 13. Februar. Bei den gestern stattgehabten 17 Stichwahlen wurden 12 Kandidaten der Regierungspartei und 5 Oppositionelle gewählt.

Rom, Montag, 13. Februar. Nach einem Telegramm aus Massauah begann heute der regelmäßige Bahnverkehr bis Dogali, wobei die Verpflegungsmagazine verlegt wurden. Die Brigade Gens nahm Morgens mit der Artillerie zwei Kilometer westlich von Dogali Aufstellung.

Roman von... Der alte Jude... daß deren... dann lange... fischen Augen... ersten Mal... Kaitz. Dr... so gar ein... Mannes A... Tochter f... Juden I... glücklich wer... Jehorah hat's... der alte Mann... Sie das Mä... was wird nicht... es viellich... der Sache e... das die Lampe... dort, löschte... fah, riegelte f... mit de... wie Klopfe... und wie l... ihm voraus... denken konnte... und ließ ihn... „Behold,“ sagte... erster Schritt... der erste